

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg) und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: **A. Bringmann**, Hamburg.
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:
Für die dreigespaltene Beitzelle oder deren Raum 30 A ,
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Kameraden! Sorgt für vollzähligen Besuch der Agitationsversammlungen! Rüttelt auch die Säulen und Trägen auf! Alle Verbandsmitglieder müssen zur Stelle sein!

Das Krisenjahr und die Gewerkschaften.

a) Mitgliederbewegung.

e. Auch aus festgefügtem Dache reißt der Sturm wohl einzelne Ziegel heraus, gesunde wie schadhafte. Einen Sturm bedeutet jede allgemeine Wirtschaftskrise für die Gewerkschaften, und die Krise, die vor bald zwei Jahren ihren Anfang genommen hatte, war sogar ein sehr kräftiger Sturm. Trotzdem hat er aus dem Schuttdache, das die Gewerkschaftsorganisationen für den Arbeiter bilden, nur vereinzelte Ziegel lösen können; das Schuttdach hat sich doch recht gut bewährt.

Nachdem vor einiger Zeit bereits einzelne Hauptziffern über die deutsche Gewerkschaftsbewegung im vorliegenden Jahre veröffentlicht worden sind, liegt nunmehr das ausführliche Zahlenwerk mit einem zusammenfassenden Artikel des Genossen C. Legien vor. Tabellen zu studieren, ist bekanntlich nicht jedermanns Sache; aber die deutsche Gewerkschaftsstatistik für 1908 enthält so wertvolle Angaben und Fingerzeige, daß auch der Zahlenscheue seine Abneigung überwinden und sich in die Ziffern vertiefen sollte. Bekannt ist schon, daß im Jahresdurchschnitt die 60 deutschen Gewerkschaften, die der Generalkommission angeschlossen sind, voriges Jahr alles in allem 33775 Mitglieder verloren haben, so daß die Gesamtstärke 1831731 Mitglieder betrug gegen 1865506 im Jahresdurchschnitt von 1907. Den Jahresdurchschnitt berechnet man in der Weise, daß die vier einzelnen Quartalsdurchschnitte addiert werden und die so erhaltene Summe durch vier geteilt wird. Das ergab für 1908 die schon angegebene Zahl von 1831731.

Das Bild verändert sich, wenn wir nicht die Quartalsdurchschnitte, sondern die Mitgliederzahlen an den Quartalschlüssen uns ansehen. Diese ergaben für 1908 folgende Mitgliederbestände:

| | | |
|--------------------|---------|-------------|
| 31. März 1908 | 1857745 | Mitgliedern |
| 30. Juni 1908 | 1840237 | " |
| 30. September 1908 | 1828899 | " |
| 31. Dezember 1908 | 1797963 | " |

Man sieht, daß der Rückgang nicht nur das ganze Jahr angehalten hat, sondern im letzten Vierteljahr sogar am stärksten gewesen ist. Da das vierte Quartal 1907 mit einem Bestande von 1873146 Mitgliedern abschloß, beträgt der Unterschied gegen das vierte Quartal 1908 nicht weniger als 75183. Das ist immerhin ein Rückgang von 4 pZt., während die Vergleichung der Jahresmittel nur einen Rückgang von 1,8 pZt. ergibt. Die Krise anfangs der neunziger Jahre brachte allerdings von 1891 bis 1893 einen Rückgang von 277659 auf 223530, also um fast 20 pZt. (genau 19,5 pZt.) Dafür war jedoch der Rückgang in der Krise von 1901 um so geringer. Er betrug nur 2917 (von 680427 auf 677510) oder 0,4 pZt.

Angeichts der furchtbaren Schwere, mit welcher die Krise diesmal auf dem gesamten Erwerbsleben lastet, und angesichts des Umstandes, daß in den drei Jahren vor 1908 nicht weniger als 813400 neue Gewerkschaftler hinzugekommen waren, von denen viele noch nicht im Feuer der Krise gestanden und den unschätzbaren Wert ihrer Organisation noch nicht richtig begriffen hatten, ist der Rückgang wohl erklärlich. Er wird uns allen nur ein erneuter Ansporn sein müssen, unablässig in die noch indifferenten oder noch nicht voll überzeugten Kreise die Erkenntnis zu tragen, daß der Arbeiter ohne seine Gewerkschaft ein Brack ist, das

vom Sturme hin und her geworfen und schließlich zerfällt wird.

Gewiß! Die Gewerkschaften können trotz aller Geschlossenheit die Arbeitslosigkeit weder verhindern noch beseitigen. Sie können somit den Arbeiter von der furchtbarsten Geißel, die das privatkapitalistische Produktionssystem beständig über ihm schwingt, nicht erlösen. Mit Schauern aber kann nur daran gedacht werden, wie schonungslos der Kapitalismus seinen Volkshunger nach Profit befriedigt, wie er in der Krise die Löhne gedrückt und die sonstigen Arbeitsverhältnisse verschlechtert haben würde, wenn die Gewerkschaften nicht da wären, die den Profit hunger bis zu einem gewissen Grade zu bändigen wissen. Diese unsichtbare, aber vorhandene Macht der Gewerkschaften hat sich, wie später ziffernmäßig wird nachgewiesen werden, gerade in dieser Krise glänzend bewährt. Nur verständnislose Kurzsichtigkeit dürfte das leugnen wollen.

Der Mitgliederverlust ist auf die einzelnen Gewerkschaften natürlich nicht gleichmäßig verteilt. 24 bzw. 25 Verbände haben sogar ihre Mitgliedschaft wachsen sehen; nur 35 Verbände nahmen ab. Die Lithographen haben zwar zugenommen, aber nicht um soviel als die im Berichtsjahre erfolgte Verschmelzung mit den Formstechern und Photographen ihnen hätte bringen müssen. Innerhalb des Berichtsjahres, also bei Vergleichung der Mitgliederzahlen am Schlusse des vierten Quartals (31. Dezember 1908) mit denen am Schlusse des ersten Quartals (31. März 1908), haben die Bauhilfsarbeiter, Blumenarbeiter, Fleischer, Hafnarbeiter und Lederarbeiter noch zugenommen, obwohl sie im Jahresdurchschnitt gleich den andern 30 Verbänden abgenommen haben. Insgesamt haben, die beiden letzten Quartale 1907 und 1908 verglichen, 25 Verbände um 17659 zugenommen, 35 um 92842 abgenommen, so daß, wie oben schon gesagt, eine Abnahme um 75183 verbleibt.

Nennenswerte Zunahmen hatten vom 31. Dezember 1907 bis dahin 1908 zu verzeichnen die Bäcker und Konditoren auf 18786 (um 1483), die Bergarbeiter auf 112513 (um 1037), die Buchdrucker auf 56325 (um 2796), die Bureauangestellten auf 4782 (um 3360, namentlich infolge Anschlusses der Krankenkassenangestellten), die Gemeindegewerkschaften auf 29316 (um 3109) und die Seeleute auf 7445 (um 910). Auch die Zivilmusiker hoben sich auf 1799 Mitglieder (um 416). Die andern Zunahmen sind absolut und prozentuell geringer; höchstens bei den Kürschnern auf 2811 (um 478) und den Handlungsgehilfen auf 8804 (um 610) wäre die starke prozentuelle Zunahme noch erwähnenswert.

Beträchtliche Abnahme erlitten vom 31. Dezember 1907 bis dahin 1908 die Textilarbeiter um 23320 (auf 103120), die Maurer um 17449 (auf 163343), die Bauhilfsarbeiter um 15789 (auf 57675), die Schmiede um 4250 (auf 14493), die Zimmerer um 4172 (auf 49100), die Porzellanarbeiter um 3638 (auf 11240), die Fabrikarbeiter um 3250 (auf 133635), die Holzarbeiter um 3233 (auf 144259), die Steinarbeiter um 2192 (auf 16527), die Schuhmacher um 1974 (auf 36184), die Schneider um 1854 (auf 38417), die Hafnarbeiter um 1648 (auf 26333), die Transportarbeiter um 1215 (auf 87746), die Tabakarbeiter um 1105 (auf 28817). Bei den andern Verbänden bleibt die Abnahme unter 1000. Sie ist trotzdem prozentuell recht erheblich bei den Friseurern um 339 (auf 1932), bei den Glasern um 406 (auf 4265),

bei den Handschuhmachern um 399 (auf 3135), bei den Schirmmachern um 236 (auf 214), bei den Tapezierern um 635 (auf 7844), bei den Stukkateuren um 713 (auf 6685), bei den Töpfern um 984 (auf 10365) und bei den Dachdeckern um 721 (auf 5446). Auffällig gut gehalten haben sich die Metallarbeiter, die bei 362073 Mitgliedern am 31. Dezember 1908 nur einen Verlust von 131 zu verzeichnen hatten. Am härtesten sind die Schirmmacher betroffen worden, deren Mitgliederzahl von 450 auf 214, also wie schon angegeben, um 236 gesunken ist.

Nehmen wir die Mitgliederziffern vom Jahresdurchschnitt 1908, nicht wie im vorstehenden Vergleiche die Ziffern der Jahreschlüsse, so ergaben sich

| 6 Verbände mit | je über 100000 | 100000 | Mitgliedern |
|----------------|----------------|--------|-------------|
| 4 | " | 50000 | " |
| 4 | " | 30000 | " |
| 4 | " | 20000 | " |
| 10 | " | 10000 | " |
| 10 | " | 5000 | " |
| 11 | " | 3000 | " |
| 4 | " | 2000 | " |
| 1 | " | 1000 | " |
| 6 | " | " | unter 1000 |

Die Reihenfolge ist dann:

| | | | |
|------------------------------|--------|-------------------------------------|------|
| 1. Metallarbeiter ... | 360099 | 81. Böttcher | 7705 |
| 2. Maurer | 175019 | 82. Seeleute | 7541 |
| 3. Holzarbeiter | 146337 | 83. Lederarbeiter | 7491 |
| 4. Fabrikarbeiter ... | 136195 | 84. Stukkateure | 7861 |
| 5. Textilarbeiter ... | 116403 | 85. Gutmacher | 7005 |
| 6. Bergarbeiter ... | 112192 | 86. Gastwirtsgehilfen... | 6983 |
| 7. Transportarbeiter | 88096 | 87. Sattler | 6796 |
| 8. Bauhilfsarbeiter .. | 55526 | 88. Dachdecker | 5938 |
| 9. Buchdrucker | 55482 | 89. Gärtner | 4800 |
| 10. Zimmerer | 51119 | 90. Bureauangestellte .. | 4477 |
| 11. Maler | 39485 | 41. Mühlenarbeiter ... | 4486 |
| 12. Schneider | 39306 | 42. Glaser | 4378 |
| 13. Schuhmacher | 37097 | 43. Kupferschmiede ... | 4189 |
| 14. Brauereiarbeiter .. | 33422 | 44. Bildhauer | 4175 |
| 15. Tabakarbeiter | 28556 | 45. Schiffszimmerer ... | 3929 |
| 16. Gemeindegewerkschaften | 28160 | 46. Portefeinler | 3801 |
| 17. Hafnarbeiter | 23986 | 47. Handschuhmacher ... | 3283 |
| 18. Buchbinder | 21978 | 48. Hotelbiener | 3078 |
| 19. Musikanten | 18370 | 49. Fleischer | 3017 |
| 20. Bäcker u. Konditoren | 18289 | 50. Zigarrenfortikerer ... | 2901 |
| 21. Steinarbeiter | 17816 | 51. Kürschner | 2636 |
| 22. Glasarbeiter | 16859 | 52. Friseur | 2110 |
| 23. Lithographen | 16648 | 53. Lagerhalter | 2091 |
| 24. Schmiede | 15193 | 54. Zivilmusiker | 1642 |
| 25. Buchdruckerhilfsarbeiter | 13492 | 55. Holzer und Steinholzleger | 876 |
| 26. Porzellanarbeiter .. | 12974 | 56. Spbaltreure | 515 |
| 27. Töpfer | 10839 | 57. Xylographen | 502 |
| 28. Steinleger | 10356 | 58. Blumenarbeiter ... | 498 |
| 29. Handlungsgehilfen | 8750 | 59. Nutenstecher | 423 |
| 30. Tapezierer | 8275 | 60. Schirmmacher | 239 |

Erfreulich ist die beständige Zunahme der weiblichen Mitglieder, deren Zahl seit 1892 von 4355 auf 138443 angewachsen ist. Selbst während der beiden letzten Krisen ist die Zunahme nicht unterbrochen worden. Vor 17 Jahren machten die weiblichen Gewerkschaftsmitglieder nur 1,8 pZt. der Gesamtzahl aus; jetzt ist ihr Anteil auf 7,6 pZt. gestiegen. Nur 25 Gewerkschaften besitzen keine weiblichen Mitglieder. Dafür zählen die Textilarbeiter deren 37113, die Metallarbeiter 15167, die Fabrikarbeiter 14987, die Tabakarbeiter 12990, die Buchbinder 9358, die Buchdruckerhilfsarbeiter 7374, die Schneider 6988, die Schuhmacher 5372, die Handlungsgehilfen 4997, die Transportarbeiter 4378, die Holzarbeiter 2967, die Gutmacher 2371, die Bäcker und Konditoren 1458 und die Porzellanarbeiter 1090. In den andern Verbänden steigt die Zahl der weiblichen Mitglieder nicht

bis auf 1000; sie ist aber noch erwähnenswert bei den Zigarrenfortierern mit 810, bei den Brauereiarbeitern mit 777, bei den Kürschnern mit 719, bei den Gemeinbearbeitern mit 624, den Glasarbeitern mit 588 und den Gastwirtsgehilfen mit 567. Bei den Blumenarbeitern machen die 179 weiblichen Mitglieder mehr als 30 pZt. der Gesamtzahl aus, bei den Gärtnern mit 47 Mitgliedern 10 pZt., bei den Handschuhmachern 13 pZt., bei den Portefeuilern gleichfalls 13 pZt. und bei den Schirmmachern gar 40 pZt. Uebrigens eine famose Illustration zu dem bürgerlichen Schlagwort: die Frau gehöre ins Haus und müsse ihrer Familie leben. Der Produktionsprozeß reißt immer größere Scharen von Frauen und Mädchen in Fabriken und Werkstätten, um sie als Konkurrenten gegen den Mann zu verwenden. Deshalb muß sich unsere aufklärende Agitation auch vermehrt den Frauen und Mädchen zuwenden.

Die bayrische Zimmerei in der gewerblichen Betriebszählung.

I.

Nachdem das bayrische Statistische Amt als das erste aller landesstatistischen Bureaus einen Band über die Berufsstatistik vom Jahre 1907 veröffentlicht hat, bringt es nun die Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 12. Juni 1907 in der „Zeitschrift des königlichen bayrischen statistischen Landesamtes“. Die Veröffentlichung, die fast 100 Seiten eines großen Quartformats füllt, enthält ein überaus reichliches Zahlenmaterial, wertvolle Vergleiche mit früheren Zählungen, so daß man selbst für das Zimmergewerbe allein den Inhalt nicht im engen Raume wiedergeben kann.

Das Baugewerbe in seiner Gesamtheit spielt eine große Rolle in der Berufsgruppierung. Die ganze Industrie von der Kunst- und Handelsgärtnerei, über die künstlerischen Gewerbe bis zur Gast- und Schankwirtschaft, mit Einschluß des Handels-, Versicherungs- und Verkehrsgewerbes, wurde bisher in 22 Hauptgruppen von der deutschen Statistik zerlegt. Wenn man, wie das 1907 zum erstenmale geschah, Musik-, Theater- und Schaustellungsgewerbe in den Rahmen mit einbezieht, so hat man sogar 23 Gruppen zu zählen. Hinsichtlich der Zahl der Betriebe sind es in Bayern nur fünf gewerbliche Hauptgruppen, die stärker als das Baugewerbe besetzt sind. Zuerst kommt das Handelsgewerbe, dann das Bekleidungs- und Textilgewerbe, hierauf die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, dann die Gast- und Schankwirtschaft, weiter die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, endlich an sechster Stelle das Baugewerbe. Diese sechs Gewerbegruppen umfassen mehr als drei Viertel aller Betriebe. Das Handelsgewerbe mehr als den vierten Teil, das Bekleidungs- und Textilgewerbe mehr als den sechsten Teil, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel mehr als den zehnten Teil, die Gast- und Schankwirtschaft fast den elften Teil, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe fast den zwölften Teil, das Baugewerbe fast den fünfzehnten Teil. Auf je 1000 gewerbliche Betriebe in Bayern kamen 64 des Baugewerbes, aber auf je 1000 gewerblich beschäftigte Personen 110 im Baugewerbe tätige. Nach der Zahl der erwerbstätigen Personen überwiegt nur das Handelsgewerbe das Baugewerbe in Bayern. Der erheblich stärkere Prozentsatz der beschäftigten Personen als der Prozentsatz der Betriebe im Baugewerbe lehrt uns deutlich, daß der kleingewerbliche Charakter des Baugewerbes verlassen wird, daß an seine Stelle der großindustrielle Charakter tritt. Bemerkenswert ist auch, daß das Baugewerbe zu denjenigen Gewerbegruppen gehört, in dem die Zunahme der beschäftigten Personen seit dem Jahre 1895 am stärksten zum Ausdruck kommt. Vergleichen wir die Zahlen von 1895 und 1907 für das Baugewerbe Bayerns, so gelangen wir zu ganz überraschenden und auch für unsere gemeinschaftliche Taktik bedeutungsvollen Beobachtungen. Von 1895 bis 1907 fiel die Zahl der baugewerblichen Betriebe überhaupt (Haupt- und Nebenbetriebe) um 6306 oder um 16,8 pZt. Die Zahl der baugewerblichen Hauptbetriebe sank um 3335 oder um 11,5 pZt. Während wir also die Betriebe überhaupt, das heißt Hauptbetriebe und Nebenbetriebe, so überaus stark sinken sehen, stieg die Zahl der beschäftigten Personen um 41 754 oder um 38,9 pZt. Das heißt auf der einen Seite mindert sich die Zahl der Betriebe in auffallend starker Weise, das heißt die Zahl der Kleinbetriebe ging zurück, die Aufsaugung durch den größeren Betrieb wird zur kennzeichnenden Erscheinung, während die Zahl der beschäftigten Personen ganz gewaltig zunimmt. So stark auch noch das Baugewerbe in Bayern kleingewerblichen Charakter trägt, so zeigt es auch doch in den hier angegebenen Zahlen die starke Tendenz zur Entwicklung des Großbetriebs, das Ringen aus dem handwerksmäßigen Betrieb zur Bauunternehmung und zu andern großgewerblichen Formen.

Fast man die Teilbetriebe in ihre Gesamtbetriebe zusammen, und gruppiert man die Unternehmungen mit

ihrem Personal nach Einzel- und Gesamtbetrieben, so ergibt sich für das Baugewerbe das folgende: Man zählte als Einzelbetriebe im Jahre 1907 23 456 Hauptbetriebe und 4436 Nebenbetriebe mit 126 796 beschäftigten Personen, daneben nur 1765 Hauptbetriebe und 100 Nebenbetriebe als Gesamtbetriebe mit zusammen 23 156 beschäftigten Personen. Auf je 1000 Betriebe kamen 930 Einzelbetriebe und 70 Gesamtbetriebe, aber auf je 1000 beschäftigte Personen 846 in Einzelbetrieben, 145 in Hauptbetrieben tätige Personen. Während im Jahre 1895 109 220 Personen im Baugewerbe tätig waren, so im Jahre 1907 149 952. Man sieht hier ein starkes, absolutes Steigen der im Baugewerbe tätigen Arbeiterschaft. Aber auch relativ wächst der Anteil der baugewerblichen Arbeiter; kamen doch im Jahre 1895 auf 1000 in der bayrischen Industrie beschäftigte Arbeiter 109, im Jahre 1907 aber 111 auf die am Baugewerbe tätigen Personen.

Im Jahre 1895 zählte man nur 901 Bauunternehmungen mit rund 35 000 beschäftigten Arbeitern, im Jahre 1907 aber 2399 Bauunternehmungen mit fast 73 000 beschäftigten Arbeitern. Aus diesem Vergleich wird der Statistiker zweierlei feststellen. Erstens die auch in der Statistik hier und da meßbare Eitelkeit der Menschen, hier der Maurer- und Zimmermeister, die sich im Jahre 1895 vielfach noch begnügten, als Maurer- und Zimmermeister in der Statistik zu erscheinen, die aber im Jahre 1907 mit dem Meistertitel, auf den ihre Vorfahren so stolz waren, nicht mehr zufrieden waren und sich deshalb als Bauunternehmer bezeichneten. Derartige Eitelkeiten erschweren dem Statistiker und demjenigen, der die Statistik benutzen will, in außerordentlich hohem Maße die erst die Statistik wertvoll machenden Vergleiche. Andererseits wird man ein Anschwellen der Bauunternehmungen um das Zweieinhalbfache in den zwölf Jahren 1895 auf 1907 nicht allein auf kleinliche Eitelkeit zurückführen; man wird darin auch eine, wenn auch in den Zahlen so kräftig zum Ausdruck gelangende Tendenz zu beobachten haben. Für die Feststellung der Eitelkeit spricht die Tatsache, daß die Zahl der „Bauunternehmer“ rascher gewachsen ist als die Zahl der Arbeiter, während bei der Entwicklung zu höheren Betriebsformen das raschere Wachsen der Arbeiter als das der Betriebe das Naturgemäße und Selbstverständliche ist. Die rasche Steigerung der in „Bauunternehmungen“ beschäftigten Personen und die noch raschere der Zahl der Betriebe, läßt sich natürlich nicht nur auf die Eitelkeit zurückführen, wir müssen da auch eine tatsächliche Entwicklung zur Bauunternehmung feststellen, das heißt zu einer Form des Betriebs, in der die verschiedenen baugewerblichen Einheiten vollständig oder doch in starkem Maße zusammengefaßt werden. Die Tatsache dieser Entwicklung erschwert in hohem Maße die Feststellung der Entwicklung der einzelnen baugewerblichen Berufe. Wieviel Zimmereibetriebe, die im Jahre 1895 als solche gezählt wurden, heute als Bauunternehmungen geführt werden, läßt sich an der Hand der Veröffentlichungen nicht feststellen; dadurch leiden natürlich alle Vergleiche derjenigen Betriebe, die in der Statistik von 1895 und 1907 als Zimmereibetriebe geführt werden. Trotz dieser Schwierigkeiten läßt sich doch die Entwicklung zum kapitalistischen Betrieb selbst durch den Vergleich der reinen Zimmereibetriebe feststellen. Wohl ist die Zahl der in der bayrischen Zimmerei beschäftigten Arbeiter und sonst tätigen Personen fast vollständig gleichgeblieben; 1895 zählte man 17 861, 1907 nur um 102 mehr, 17 963, aber die Zahl der Betriebe ist kolossal zurückgegangen, sie sank um 2241 von 7936 auf 5695, das heißt es kam eine erheblich gestiegene Anzahl von Arbeitern auf den einzelnen Betrieb. Freilich ist der Rückgang der Betriebe in der Maurerei ohne Zementbau noch viel größer, nämlich von 11 268 im Jahre 1895 auf 6842 im Jahre 1907. Sonst sehen wir starke Rückgänge der Betriebszahlen bei den Steinmetzen, Steinhauern, in der Holzzurichtung und Holzkonfektionierung, bei den Dachdeckern, Steinsetzern. Bei den Maurern sehen wir auch eine Verminderung der beschäftigten Personen, aber freilich in einem viel geringeren Verhältnis als die Minderung der Zahl der Betriebe.

Bei den vorstehenden Angaben handelt es sich ausnahmslos nur um die Hauptbetriebe, doch spielen bei den uns interessierenden Berufen auch die Nebenbetriebe eine nicht unerhebliche Rolle; in der Zimmerei wurden 1544, in der Maurerei 1783 gezählt. Die Nebenbetriebe erklären sich im Baugewerbe zum Teil aus der Vereinigung verschiedener Baugewerbe, ohne daß der Unternehmer auf den Rang eines Bauunternehmers Anspruch macht, und dann aus den Verbindungen von Handwerk und Landwirtschaft.

Für die wirtschaftliche Entwicklung ist der Rückgang der Kleinbetriebe im Baugewerbe besonders charakteristisch. Auf 1000 Baubetriebe wurden Kleinbetriebe gezählt 1882 696, 1895 621, 1907 aber nur noch 373. Die Gesamtzahl der Kleinbetriebe im

Baugewerbe war im Jahre 1882 19 062, im Jahre 1907 aber nur noch 9541; also fast genau die Hälfte. Bei den Zimmerern war die Abnahme der Kleinbetriebe noch nicht so kräftig wie im gesamten Baugewerbe. Auf 1000 Zimmereibetriebe kamen Kleinbetriebe im Jahre 1882 733, im Jahre 1895 noch 690, im Jahre 1907 aber freilich nur noch 361. Also auch hier sehen wir eine gewaltige in den letzten zwölf Jahren sprunghafte Verminderung der Kleinbetriebe, wenn auch nicht in der gleichen Schnelligkeit wie im gesamten Baugewerbe.

Bierkrieg und Zeppelinfieber.

Th. Berlin, 29. August 1909.

Zwei Gegenstände sind es, die dieser Tage das allgemeine Gesprächsthema ausmachen: die Fahrt Zeppelins nach Berlin und die Bierpreiserhöhung. Die Zeitungen behandeln die Zeppelinfahrt in einer Weise, daß einem schon übel werden konnte. Ueber ein politisches Ereignis wichtigster Art wird nicht halb so ausführlich berichtet, wie über die kleinen Zwischenfälle, von denen die Fahrt des Luftschiffes begleitet gewesen ist. Aus jedem Neste wurden Depeschen in die Welt gesandt, zu welcher Stunde und Minute der Ballon „gesichtet“ worden war, welche Richtung er einhielt, mit welcher Schnelligkeit er fuhr, ob mit oder gegen den Wind und welche Aussichten für die Weiterfahrt beständen. Wilhelm II. hatte dem Berliner Magistrat Vorschläge — lies: Vorschriften — gemacht, wie er den Empfang des Grafen Zeppelin geregelt zu sehen wünsche; in den Schaufenstern der Geschäfte war der Zeppelinkult bis zur Siedehitze gediehen; der Fremdenzufluß in Berlin hatte auch die äußersten Bobentammern der Hotels gefüllt; das Tempelhofer Feld glich einem Ameisenhaufen; Fahnen und Flaggen wehten von allen öffentlichen und von vielen privaten Gebäuden; Büsten, Photographien, Oeldruckbilder und Zeichnungen vom Postkartenformat bis zur Größe einer halben Wand wurden in ungezählten Mengen feilgeboten; in den Schulen wurden die Kinder auf das „wichtige Ereignis“ vorbereitet; an den Tagen und Stunden, in denen die Ankunft des Ballons erwartet wurde, fiel zum Teil der Unterricht aus; Fabriken feierten, und als das Luftschiff auch am Sonnabend programmwidrige Kapriolen sich erlaubt und den vorderen Propeller verloren hatte, so daß es sich noch immer nicht in Berlin vor den höchsten und allerhöchsten Herrschaften vorbeugen konnte, da fuhr Wilhelm II. ältester Sohn im Auto dem Widerstrebigen bis Bitterfeld entgegen. Noch nie ist wohl der Name dieser Stadt mit ihren chemischen Fabriken und Kohlengruben in so vieler Munde gewesen wie jetzt.

Man mag dem alten, zähen Grafen den Triumph wohl gönnen, den ihm die Lösung eines schwierigen Problems, an das er sein Leben und sein Vermögen gesetzt hat, verschafft. Aber die Kirche soll im Dorfe bleiben. Vor allem sollen die vom Zeppelinfieber Befallenen bedenken, daß die „Begeisterung“ von der Regierung nach allen Regeln der Kunst geslistentlich gesteigert wird, um die Stimmung zu erzeugen, welche erforderlich ist, daß die bald zu erwartende Luftflottenvorlage Annahme findet. Der sinnlose Zeppelinkult soll von vornherein allen ernstlichen Widerstand unmöglich machen gegen die achtstellige Ziffer — mit der Zeit wird sie neunstellig werden — deren Bewilligung die Reichsregierung für eine Luftflotte fordern wird. Darin wird das Katerfrühstück bestehen, das dem Fieberausbruch folgt. Das wird dann manchem nicht schmecken wollen, der sich den Rausch jetzt mit anbegeistert. Jeder Arbeiter braucht nur zu vergleichen, welchen Raum die bürgerlichen Zeitungen in diesen Tagen der Probefahrt eines Luftschiffes gewidmet haben und wieviele Zeilen sie für den wirtschaftlichen Verzweiflungskampf unsrer schwedischen Brüder und Schwestern übrig hatten; dann wird jedem ein Seifenfieder aufgehen. Noch einige Tage, dann wird vorerst die Ruhe wiedergekehrt sein, wie ja auch die Eulenburgerei, der Hauptmann von Köpenick, die Novembertage, der Sturz Bülow's, der Berliner Mandatsraub und hundert andre Vorkommnisse von der großen Masse fast vergessen worden sind. Dagegen scheint das zweite Gesprächsthema unsrer Tage: die Bierpreiserhöhung, nicht so schnell verschwinden zu wollen. Ist es auch nicht zum ersten Male, daß sich ernstlicher Widerspruch der Konsumenten gegen neue Schröpfungsversuche regt, so hat doch der Bierkrieg diesmal vielerorts Formen angenommen, die bisher nicht zu beobachten waren. Wenn Fabriken und Werkstätten, in denen bisher täglich Hunderte und Tausende von Flaschen Bier verbraucht wurden, urplötzlich volle Enthaltbarkeit üben, wenn Brauereien, die bisher täglich hundert Hektoliter Bier absetzten, auf einmal nicht mehr für fünf Tonnen Abnehmer finden, wenn ergaute Biertrinker sich plötzlich in Selterwasser und allerlei fragwürdige Sauerbrunnen verlieben, wenn die Arbeiterlokale ganzer Städte überhaupt keine Tonne Bier mehr ansetzen, weil dieses Getränk von den Gästen nicht verlangt wird, und wenn diese Erscheinungen in der zweiten und dritten Woche nicht verflachen, sondern von Tag zu Tag noch intensiver auftreten, dann muß die

Bewegung von einer Grundströmung getragen sein, die einige Aussicht auf Bestand bietet.

Mag auch der Bierkrieg, wie er zurzeit in zahlreichen Orten Mittel- und Norddeutschlands tobt, zumächst entschuldigt worden sein durch die Tatsache, daß die Brauereien noch weit über die Mehrbelastung durch die neue Malzsteuer den Bierpreis in die Höhe schraubten, und durch die fernere Tatsache, daß die Gastwirte, weil's nun einmal ein Aufwaschen war, zu dem Extraprofit der Brauereien einen Sondervorteil für den eignen Beutel fügen wollten, so ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß ein großer Teil von unfreiwilligen Abstinenzlern durch die Verweigerung des Konsums das ganze niederträchtige System der indirekten Besteuerung treffen will.

Und es ist sol Will das deutsche Volk die Reichsregierung und die bürgerlichen Parteien zwingen, von der Ausraubung der Massen durch unsinnig hohe indirekte Steuern Abstand zu nehmen, so kann das lediglich dadurch geschehen, daß die Gelder eben nicht einkommen, auf die gerechnet worden war. Solange nur über hohe Steuern geschimpft wird, lassen sich Regierung und Regierungsparteien keine grauen Haare wachsen. Erst wenn das Schimpfen in die Tat umspringt, wenn der Protest durch Worte zum Protest durch die Tat sich verdichtet, wird die Regierung gezwungen sein, nach direkten Reichssteuern, Einkommens-, Vermögens- und kräftige Erbschaftssteuern, zu greifen. Denn der Dalles in der Reichskasse läßt nicht nach; das steht fest. Und die diesjährige „Steuerreform“ wird bei weitem nicht bringen, was sie bringen sollte. Schon das Ende März abgeschlossene Steuerjahr hat mit einem Defizit von über 200 Millionen abgeschlossen, vielleicht sind's 300 Millionen; das laufende Etatjahr wird den gähnenden Abgrund der Mindereinnahmen noch vertiefen. Und dabei drängen sich aus dem Hintergrunde geheimräthlicher Tischkästen die Vorlagen über weitere Heeresvermehrungen und neue Flottenbauten, ganz abgesehen von der Luftflotte hervor. Angenehme Aussichten für den Reichsschuldensekretär!

Nur, wenn durch direkte Reichssteuern die „Staatszerhaltenden“ zur Tragung weiterer Lasten herangezogen werden, ist zu erwarten, daß sie in Zukunft nicht mehr so freigiebig sind bei der Erhöhung der Heeres- und Marineausgaben, von denen sie bei dem indirekten Steuersystem nichts spüren. Würde sich der Bierkrieg nur darum drehen, ob der Schoppen um einige Pfennige teurer oder zum alten Preise weiterverkauft wird, so verlohnte es sich wirklich kaum, ihn zu beginnen. Erst der feste Entschluß, durch Verweigerung des Konsums dem indirekten Steuersystem einen schweren Schlag versetzen zu wollen, erhebt den Bierkrieg zur Höhe eines ernstlichen politischen Vorganges. So wenigstens muß der Arbeiter die ganze Frage auffassen. Darum sollen auch an solchen Orten, wo eine Verteuerung des Bieres im Einzelverkauf nicht eingetreten ist, die Arbeiter nicht meinen, für sie bestehe die Bierfrage nicht. Auch sie sollen, soweit ihre Willensstärke ausreicht, den Biergenuß meiden. Rücksichten auf Wirte oder Brauereien dürfen nicht ausschlaggebend sein. Den Brauereien sind wir überhaupt keinen Dank schuldig, und soweit Gastwirtschaftsbetriebe in Betracht kommen, können andre Getränke genossen werden.

Wir nennen uns revolutionär und sollen es auch sein. Bekanntlich macht man jedoch Revolutionen nicht durch Worte, sondern durch Handlungen. In diesem Sinne ist für Deutschland die möglichste Schädigung des indirekten Steuersystems eine sehr bedeutungsvolle revolutionäre Tat, zu der weiter nichts gehört, als ein wenig Charakterfestigkeit. Die müssen wir uns aber ohnehin anschaffen, und zwar in stärkerem Maße als sie jetzt bei gar manchem vorhanden ist, wenn wir siegen wollen. Wer sich die nötige Willensstärke nicht zulegen kann, sollte auch aufs Schelten verzichten; denn damit erreicht er nichts. Und den Weg, der zum Ziele führen müßte, betritt er nicht, weil der Geist so willig, doch das Fleisch so schwach ist. Soll der Bierkrieg geführt werden, kann muß das im nächsten Ernst geschehen, nicht im schnell verrauchenden Zepfelnfieber.

Zur Lage im Baugewerbe.

A. C. Obgleich der Kapitalzufluß auf dem Bauplätze nach wie vor reichlich ist, so kann doch nicht verkannt werden, daß die Bautätigkeit seit Juni erheblich nachgelassen hat. So erfreulich die rege Bautätigkeit im Frühjahr nach der langen Stockung war, so wenig befriedigend haben sich Beschäftigungsgrad und Aussichten im Juni und Juli gestaltet. War schon an und für sich eine Reaktion auf die sehr lebhaftes Frühjahrszeitung wahrscheinlich, so trug im Sommer die Ungunst der Witterung noch das ihrige dazu bei, um die Bautätigkeit ganz erheblich einzuschränken. Nachdem der Arbeitsmarkt im Baugewerbe in den Frühjahrsmonaten ein sehr lebhaftes Gepräge hatte, hat sich in den Sommermonaten die Lage deutlich verschlechtert. Es betrug nämlich der Andrang Ar-

beitsuchender auf je 100 offene Stellen im Baugewerbe:

| | 1907 | 1908 | 1909 |
|---------------|------|------|------|
| Januar | 251 | 374 | 441 |
| Februar | 251 | 360 | 644 |
| März | 126 | 156 | 235 |
| April | 110 | 160 | 126 |
| Mai | 109 | 151 | 112 |
| Juni | 104 | 148 | 156 |
| Juli | 110 | 143 | 148 |

Nachdem der Andrang im April und Mai hinter dem vorjährigen zurückgeblieben war, ist er im Juni und Juli wieder stärker als 1908. Die Bewegung der Arbeitslosigkeit unter den Zimmerern ergänzt dieses Bild vom Arbeitsmarkt: im ersten Quartal überstieg die Arbeitslosigkeit noch die des Vorjahres, die Monate April und Mai brachten dann eine sichtliche Besserung, die aber analog wie am Arbeitsmarkt im Juni wieder durch eine Ermattung abgelöst wird. Die Arbeitslosigkeit stellte sich im Mai auf 1,44 pZt. oder 3,45 weniger als 1908, im Juni auf 1,34 pZt. oder 2,01 weniger. Immerhin ist die Arbeitslosigkeit im Juni noch geringer als im Juni der Jahre 1908, 1906 und 1905. Ueber eine empfindliche Ermattung der Bautätigkeit im Hochsommer wird vornehmlich in Rheinland-Westfalen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen berichtet. In Rheinland-Westfalen sind es die Städte Münster i. W., Hamm, Dortmund und Crefeld, in denen die Bautätigkeit sich im Laufe des Sommers wesentlich abgeschwächt hat und gegenwärtig fast noch matter ist als im Vorjahre. Es ist auch nicht allein die sommerliche Gestaltung des Bauplätze, die im westlichen Industriebezirk sehr unbefriedigend ist, es lassen sich auch die Aussichten für die Herbstzeitung noch wenig hoffnungsvoll an. In Bayern ist die Ermattung nicht so einheitlich, wenn sie auch in einigen Städten einen äußerst hohen Grad erreicht hat. München berichtet über eine sehr flotte Bautätigkeit, ebenso Augsburg und Nürnberg. Dagegen liegt die Bautätigkeit in Städten wie Kempten, Passau, Straubing und Würzburg teils infolge schlechter Witterung, teils infolge geringer Unternehmungslust, teils aber auch infolge von Arbeitskämpfen danieder. Außerordentlich verschlechtert hat sich die Lage des Arbeitsmarktes in Hamburg, was allerdings bei dem großen Arbeitskämpfe im Baugewerbe Hamburgs leicht erklärlich ist. Es kamen im Baugewerbe Hamburgs auf je 100 offene Stellen im Juli 606,7 Arbeitsuchende gegen 367,4 im Juni und 306,1 im Juli 1908. Inzwischen ist ja der Friede hergestellt und die Bautätigkeit wieder aufgenommen worden. Diesen Landesteilen stehen eine ganze Reihe anderer Gegenden gegenüber, in denen die Bautätigkeit trotz der Witterung ziemlich rege blieb, ja vereinzelt sogar im Juli an Lebhaftigkeit noch zunahm. So hat sie z. B. in Ost- und Westpreußen eine kräftige Belebung erfahren; auch in Brandenburg, Posen, Schlesien und Sachsen ist sie merklich lebhafter geworden.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Ausgeschlossen wurden auf Grund des § 21 Abs. 2 des Statuts in Hamburg: H. Abraham (Buch-Nr. 088 873), Wilh. Augustin (077 664), Fr. Bagunt (079 468), Joh. Beckh (055 108), Chr. Bergner (30 107), Fr. Bölle (15 478), Hinr. Böllger (9951), Herm. Cordes (047 822), Louis Erbs (45 497), Heinr. Fintel (082 859), Karl Golbenbaum (58 484), Carl Gropp (023 652), Joh. Haefke (62 237), P. Herbst (014 411), Bernh. Holtmann (15 447), C. Jenzen (06 591), Fritz Kähne (44 909), Hans Kleme (019 068), Heinr. Kröger (071 168), Herm. Krufe (52 149), Carl Lammi (15 459), Joh. Leiff (082 060), Chr. Liese (053 194), Fr. Meyerholz (38 455), Heinr. Piper (2581), S. Probst (033 970), Aug. Pump (26 361), S. Rasche (4126), Heinr. Rabe (041 478), S. Rabe (079 375), A. Richter (34 792), C. Rosenkranz (60 209), C. Rosenkranz (090 685), C. Scheuer (36 178), J. F. Schnoor (071 167), P. Schwemmer (38 442), Franz Schonowski (58 447), Joh. Schonowski (58 448), Heinr. Seidl (090 762), Heinr. Sottorf (082 879), W. Stegemann (11 531), Wilh. Stein (37 955), Joh. Sud (39 329), Joh. Sühl (023 365), N. Thiele (4106), Carl Voigt (049 880), S. Welfschel (15 463), Joh. Wichern (35 709), Wilh. Wichers (60 276), Heinr. Wulf (36 069), Wilh. Zander (38 487) und G. Ziegenhagen (4657).

Raffengeschäftliches.

Für den allgemeinen Ausstand in Schweden gingen in der Zeit vom 23. bis 28. August folgende Beträge bei der Hauptkassa ein: Ahrensburg M. 50, Aken 6, Barmen 30, Brunsbüttel 50, Chemnitz 300, Elbke 20, Coblenz 20, Dortmund 50,

Dresden (2. Rate) 1000, Duisburg 50, Grünberg i. Schl. 20, Kempten 5, Kiel 100, Kolberg 20, Mülheim a. Rh. 30, Peisterwitz 15, Riesa 50, Schwerin 50, Spandau 100, Staßfurt 10, Straßund 35, Uetersen 10, Ulm 5, Weichold 6, Summa M. 2032.

Bereits quittiert..... M. 3164,40
Gesamtsumme..... „ 5196,40

Der Zentralvorstand.

Unsre Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Goslar, Frankenthal i. d. Pfalz und in Ludwigshafen.

Gestreikt wird in Cöternförde, Eddelac b. Brunsbüttel, Gütersloh in Westfalen, Hude, Kulmbach in Bayern, Lübbecke i. Westf., Militisch i. Schlesien, Neuhans a. d. Elbe, Schoppsheim i. Baden, Walsrode und Wildeshausen.

Gesperrt sind in Birkenwerder das Geschäft von Jden, in Colmar i. Elz. das Geschäft von Siegfried, in Dortmund die Geschäfte von Möllmann, Euchler und Weisendorf, in Hamm b. Düsseldorf der Neubau der Rheinbrücke der Firma Grün & Bilfinger, in Hockenheim b. Mannheim die Geschäfte von Seßler & Schmedenbecher und Wolter, in Hohen-Neuendorf das Geschäft von Böhme, in Lauf das Geschäft von Wilh. Endres, in Schiffmühle und Oderbruch das Geschäft von Walter Lüdow und in Velten das Geschäft von Schenk.

Oesterreich.

Gesperrt sind Brüx, Deutsch Brod, Königsberg und Leitmeritz.

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: Eßtergom, Mindszent und Droszháza.

Schweiz.

Zuzug ist streng fernzuhalten von Norschach, St. Gallen, Zürich, von Ranton Zug und vom Platz Wegel in Luzern bei Rheineck.

Zum Streit in Gütersloh berichtet die „Rheinisch-Westfälische Arbeitgeber-Zeitung“, daß eine Verhandlung stattgefunden hat, die abermals ergebnislos verlaufen mußte. Wir haben seit jeher dem Geschreibsel des Schmiedehaus und seiner Hintermänner nicht allzubiel Bedeutung beigelegt, und auch in Arbeitgeberkreisen wird die genannte Zeitung nicht sehr hoch eingeschätzt. Wenn aber über eine Bewegung berichtet wird und die Tatsachen werden direkt auf den Kopf gestellt, dann müssen wir schlechterdings den Schwindel ins richtige Licht rücken. Es heißt in dem erwähnten Blatt, daß nach Lage der Sache die öffentliche Meinung sich unbedingt auf die Seite der Zimmermeister stellen dürfte. „Denn“ — wir zitieren wörtlich: „daß die Zimmermeister auf eine solche nach Lage der Geschäftsverhältnisse gerabezu ungläubliche Forderung von im ganzen 8 % nicht eingehen konnten — bedarf kaum der Feststellung.“

Es ist also von einer Forderung von 8 % die Rede, die aber niemals von unsern Gütersloher Kameraden gestellt worden ist. Wie aus den vorhergehenden Berichten im „Zimmerer“ bekannt ist, forderten unsre Kameraden eine Lohnerhöhung von 45 auf 50 %. Bei den ersten Verhandlungen erklärten die Kameraden, welche an den Verhandlungen teilnahmen, sie würden bei ihren Mandatgebern bekräftigen, die Forderungen dahin zu reduzieren, daß ab 1. Juli ein Lohn von 47 % und ab 15. März 1910 ein solcher von 50 % bezahlt wird. Als aber auch dieser Vorschlag von den Meistern schroff abgelehnt wurde, traten die Zimmerer in den Streit. Also von einer Forderung von 8 % war bisher noch keine Rede bei den Zimmerern. Diese zu erfinden blieb der „Arbeitgeberzeitung“ vorbehalten.

Wenn weiter in dem Bericht zu lesen steht, daß es an dem sozialdemokratischen Hegern liegt, wenn der Friede nicht geschlossen werden kann, so geht schon aus dem oben angeführten Entgegenkommen der Zimmerer das Gegenteil hervor. Wie liegt es aber mit der Hegarbeit in Wirklichkeit? Im März dieses Jahres wurde schon mehrfach bei den Vorständen der Zimmerer und Maurer angefragt, ob denn in diesem Jahre keine Forderungen gestellt werden sollten. Nachdem von den Maurern dieses geschehen — unsre Kameraden lehnten es zu der Zeit ab —, da benutzte man die Forderungen der Maurer, um den von Herrn Schmiedehaus so viel gepriesenen Arbeitgeberverband ins Leben zu rufen und, nachdem die Maurer nicht bedingungslos auf ihre Forderungen Verzicht leisten wollten, sperrte man dieselben kurzerhand aus! War dieses nicht viel leicht „Hegarbeit“? oder sollen wir noch auf die Aussperrung von Gütersloh im Winter 1906 zurückkommen?

Wenn nun unsre Kameraden sich nicht ohne weiteres mit dem zufrieden geben, was die Maurer bei dieser Aussperrung erzielten, so kann ihnen das doch kein vernünftiger Mensch verübeln. Besonders hervorgehoben wird noch in dem Artikel, daß schon deshalb den Zimmerern nicht mehr bewilligt werden kann, weil in vielen Orten der Lohn für Zimmerer niedriger sei als für Maurer. Hierzu wollen wir bemerken, daß, wenn dieses auch in Orten des Münsterlandes, wo leider die Zimmerer noch in ihrer Mehrzahl der „christlichen“ Organisation angehören, zutrifft, demgegenüber doch die Tatsache zu verzeichnen ist, daß dort, wo der Zentralverband maßgebend ist, das Bild wesentlich anders aussieht, und zwar ist der Lohn der Zimmerer höher als der der Maurer. Z. B. in Coblenz 2 %, Eßln 2 %, Remscheid 2 %, Barmen-Uberfeld 3 %, Bonn 4 %, Düsseldorf 5 % und Solingen ebenfalls 5 %.

Nachträge von der Aussperrung in Ludwigshafen. Vor dem Ludwigshafener Schöffengericht fanden jüngst vier „Terrorismus“-fälle aus der Aussperrung ihre Sühne. Im ersten Fall war den Zimmerleuten Leonhard Arnhoffer und Georg Bäh zur Last gelegt, den Arbeits-

willigen Gruber aus Schifferstadt beleidigt und auf die Brust gestoßen zu haben. Beide gaben an, Gruber gar nicht zu kennen. Gruber sei Arnhoffer, als dieser in der Einfahrt des Ruttererschen Anwesens stand, wider die Brust gesprungen, worauf dieser ihn von sich gestoßen habe. Wäth bekundet, daß, wenn er gewußt hätte, daß dies der Arbeitswillige Gruber gewesen sei, er ihm ein paar Ohrfeigen heruntergehauen hätte. Vom Vorsitzenden, Oberamtsrichter Deyheimer, befragt, warum er dies getan hätte, antwortete er, „weil er sie verdient hat“. Auch soll Wäth dem Arbeitswilligen Gruber nachgerufen haben: „Wenn Du morgen nochmal kommst, legen wir Dich auf's Strohl!“ Leonhard Arnhoffer wurden zu drei Tagen und Wäth zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Im zweiten Fall waren angeklagt die Zimmerleute Ph. Werner, Ludw. Arnhoffer, Ludw. Wahl und Fuhrmann Mathias. Der Zeuge Arbeitswillige Herm. Bertsch (bei Zimmermeister Fall) will von dem Angeklagten Werner als Lump tituliert worden sein, welche Aussage aber dahin richtig gestellt wurde, daß Werner gesagt hat, solche Handlungen (Arbeitswilligendienste) könne nur ein Lump begehen. Ludwig Arnhoffer hat sich an dem Vorgang, der sich in der Wirtschaft Ohna abspielte, gar nicht beteiligt, aber der Fuhrmann Wahl habe ihm (Bertsch) dermaßen auf den Mund geschlagen, daß die Lippen geschwollen seien. Auch will Zeuge von Wahl „drediger Schwund“ genannt worden sein. Wahl, der an der Ausspernung gar nicht beteiligt war, weiß sich nicht zu erinnern, daß er Bertsch geschlagen habe; er sei mit Bertsch seit vorigem Jahr verfeindet. Zeuge Arbeitswilliger Rich. Dieringer bestätigt die Aussage seines Kollegen Bertsch, worauf Wahl zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt und Arnhoffer und Werner freigesprochen wurden. Die Kosten für die beiden letzteren werdend der Staatskasse aufgelegt.

Im dritten Fall waren angeklagt: Ludw. Arnhoffer, Leonh. Arnhoffer, Gg. Wäth, Karl Rabus, Peter Kahl, Chr. Brendel, Herm. Gründlich und Scheibe. Letztere beiden schieden bei der Verhandlung aus, da ihnen die Ladung nicht zugestellt werden konnte. Die Zeugen Karl Giese und Gg. Arnold, die in der fraglichen Zeit (18. März) bei der Firma Mengel Arbeitswilligendienste verrichteten, bekunden: Am genannten Tage seien sie von den Angeklagten belästigt worden; es sei von Scheibe (der gar nicht anwesend ist) gerufen worden: „Da kommen die Stromer!“ Gründlich (der ebenfalls nicht anwesend ist) soll so kräftig ausgepöckelt haben, daß dem Zeugen Giese der Speichel ins Gesicht geflogen sei. Ludw. Arnhoffer soll gerufen haben: „Schämt Ihr Euch denn nicht!“ Ferner „glaubt“ Zeuge Giese, daß es Leonh. Arnhoffer gewesen sei, der gerufen habe: „Das sind die 55er!“ Bestimmte Aussagen kann Zeuge nicht machen, er „glaube nur“, daß die genannten Personen es gewesen seien, die so gerufen haben; die Angeklagten Wäth und Rabus kenne er gar nicht, auch könne er nicht behaupten, daß Kahl sich unter dem Krupp befand. Auch Zeuge Arnold kann nicht bestimmte Personen bezeichnen, die die Ausdrücke „55er“, „Nichtsmacher“ usw. gebraucht haben. Die Rufe seien wie auf Kommando gleichzeitig erfolgt. Bestimmt wisse er, daß Scheibe es gewesen sei, der vor ihnen ausgepöckelt und gerufen habe: „Da kommen die Stromer, die 55er“ usw. Der Amtsanwalt Eshäcker beantragte in diesem Falle für alle Angeklagten Bestrafung. Es sei ein Besatz- und Gewaltakt gewesen. Durch die Absicht, gemeinsam zu wirken, hätte man erreicht, daß heute durch die Zeugen keine bestimmten Aussagen auf bestimmte Personen gemacht werden könnten. Das Ausspöckeln vor Personen sei unstrittig die größte Beleidigung und müsse hier unbedingt strenge Bestrafung eintreten. Rechtsanwalt Adermann, der auch die Verteidigung der Angeklagten in dem vorhergehenden und dem nachfolgenden Falle übernommen hatte, beantragte Freisprechung sämtlicher Angeklagten: die beiden Hauptbeschuldigten Scheibe und Gründlich seien gar nicht anwesend und von den übrigen sechs sei gar nichts erwiesen; es sind nur Vermutungen, die die Zeugen heute aufstellen. Bei Wäth bitte er das Verfahren aus prozessualen Gründen einzustellen, da der Antrag auf Verfolgung Wäths in dieser Angelegenheit der Staatsanwaltschaft gar nicht vorgelegen habe. Sollte der Ausspruch Ludw. Arnhoffers „Schämt Ihr Euch nicht!“, der ganz harmlos gedacht war, beleidigend ausgelegt werden, so wäre dieser durch die geringste zulässige Geldstrafe hinreichend gesühnt. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, das auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten lautete.

Als vierter und letzter Fall wurde Zimmermann Jaf. Hertel vor die Schranken gerufen. Hertel hat in der Frühe des 13. April versucht, den als Zeugen erschienenen Zimmermann Gg. Arnold, der damals Arbeitswilligendienste leistete, auf freundschaftliche Weise für die Sache der Aussperrten zu gewinnen. Arnold jedoch in seinem Grall, daß er vor zwei Jahren (1907) aus dem Zentralverband der Zimmerer ausgeschlossen wurde, machte hierüber seinem gepöckelten Herzen seinem ehemaligen Freunde gegenüber Luft und sagte: „Jetzt mache ich das wett, was Ihr vor zwei Jahren gemacht habt!“ Hierauf soll Hertel mit den Worten Schuft, Stromer, Streifbrecher geantwortet haben. Hertel verwahrt sich gegen diese Anschuldigung, er habe diese Worte nicht gebraucht. Zeuge Zimmermeister Rutterer kann sich nicht mehr genau des Vorganges erinnern, sagt aber, daß derartige Ausdrücke gefallen sind. Scheibe, der heute nicht anwesend ist, sei der „Allerfrechste“ gewesen, der habe die ganze Sache in Szene gesetzt. Der Amtsanwalt beantragte drei Tage Gefängnis. Rechtsanwalt Adermann plädierte auf eine geringe Geldstrafe; man müsse in Betracht ziehen, daß Hertel in freundschaftlicher Weise den Zeugen Arnold für die Sache der Aussperrten gewinnen wollte und daß Hertel erst die Ausdrücke gebrauchte, als Arnold die Sachen vor zwei Jahren herangezogen habe; Hertel sei gewissermaßen provoziert worden. Das Gericht schloß sich diesen Gründen an und verurteilte Hertel zu einer Geldstrafe von zwölf Mark eventuell drei Tagen Gefängnis.

Die Arbeitswilligen, sämtlich Mitglieder des Vaterländischen Vereins, haben vor Gericht nicht sonderlich gut abgeschnitten; denn letzteres billigte in allen erlassenen Urteilen den um bessere Arbeitsbedingungen kämpfenden Zimmerern mildernde Umstände zu und in den Urteilsgründen wurde die Erregung betont, in der sich die Aus-

gesperrten zur kritischen Zeit befanden, als sie zusehen mußten, wie Arbeiter, nur auf ihren augenblicklichen Vorteil bedacht, es fertig brachten, ihren kämpfenden Kameraden in den Rücken zu fallen. Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß wir einzelne gewalttätige Ausschreitungen, soweit sie gerichtlich festgestellt werden konnten, nicht billigen, aber hierzu hat hauptsächlich das provozierende Verhalten der Arbeitswilligen beigetragen.

Aus den ganzen Verhandlungen ging klar hervor, daß es nur diesem Verhalten zuzuschreiben ist, daß sich die Angeklagten zu solchen bedauerlichen Ausschreitungen hinreißen ließen.

Abrechnung über den Streik in Dohringen vom 14. bis 19. Mai 1909.

Einnahme.

| | |
|----------------------------|------------------|
| Aus der Zentralkasse | M. 50,— |
| „ dem Lokalfonds | „ 62,65 |
| Summa | M. 112,65 |

Ausgabe.

| | |
|------------------------------------|------------------|
| An Streikunterstützung | M. 85,60 |
| „ Reiseunterstützung | „ 6,40 |
| Für Flugblätter und Annoncen | „ 5,70 |
| „ Porto und Schreibmaterial | „ 1,75 |
| Sonstige Ausgaben | „ 13,20 |
| Summa | M. 112,65 |

Chr. Nagel, Kassierer.

Die Richtigkeit beglaubigen:

Jos. Ostermair. Paul Müller.
Dohringen, den 14. Juni 1909.

Abrechnung über die Platzsperre in Weimar vom 9. Juli bis 15. Juli 1909.

Einnahme.

| | |
|----------------------------|------------------|
| Aus der Zentralkasse | M. 79,50 |
| „ dem Lokalfonds | „ 240,— |
| Summa | M. 319,50 |

Ausgabe.

| | |
|-------------------------------|------------------|
| Für Streikunterstützung | M. 307,50 |
| „ Reiseunterstützung | „ 12,— |
| Summa | M. 319,50 |

Für die Richtigkeit: A. Weise. D. Mohnhaupt.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Wahrenth vom 17. Mai bis 17. Juli 1909.

Einnahme.

| | |
|-----------------------------------|-------------------|
| Aus der Zentralkasse | M. 1991,15 |
| „ dem Lokalfonds | „ 55,35 |
| Extrabeträge der Mitglieder | „ 7,— |
| Summa | M. 2053,50 |

Ausgabe.

| | |
|-------------------------------------|-------------------|
| An Streikunterstützung | M. 1940,— |
| „ Reiseunterstützung | „ 51,15 |
| Für Fortschaffung Zugereister | „ 5,— |
| „ Porto und Schreibmaterial | „ 9,75 |
| Sonstige Ausgaben | „ 47,60 |
| Summa | M. 2053,50 |

Für die Richtigkeit: Georg Müller. Joh. Dornhöfer.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Gleiwitz vom 10. bis 20. Juli 1909.

Einnahme.

| | |
|----------------------------|-----------------|
| Aus der Zentralkasse | M. 42,88 |
| „ dem Lokalfonds | „ 10,45 |
| Summa | M. 52,83 |

Ausgabe.

| | |
|-------------------------------------|-----------------|
| An Streikunterstützungen | M. 42,38 |
| Für Porto und Schreibmaterial | „ —,45 |
| Sonstige Ausgaben | „ 10,— |
| Summa | M. 52,83 |

Die Richtigkeit beglaubigt: Jos. Schwob.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Gmünd vom 14. Juli bis 12. August 1909.

Einnahme.

| | |
|----------------------------|------------------|
| Aus der Zentralkasse | M. 841,98 |
| „ Lokalkasse | „ 142,42 |
| Sonstiges | „ 4,15 |
| Summa | M. 988,50 |

Ausgabe.

| | |
|-------------------------------------|------------------|
| An Streikunterstützung | M. 883,95 |
| „ Reiseunterstützung | „ 32,55 |
| Für Fortschaffung Zugereister | „ 19,60 |
| „ Verhaltung des Zugages | „ 9,43 |
| „ Flugblätter und Annoncen | „ 40,62 |
| „ Porto und Schreibmaterial | „ 2,35 |
| Summa | M. 988,50 |

Die Richtigkeit beglaubigen:

E. Oswald. Matthäus Kief. Joh. Bah.

Berichte aus den Zahlstellen.

Attenburg. In einer außerordentlichen Mitglieder- versammlung am 27. August im „Tivoli“ sprach Kamerad Promm aus Nürnberg über: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände.“ In seinem gut durchdachten Referat zeichnete Redner die gegenwärtige Situation, die uns zwingt, den Vorgängen in nächster Zeit eingehendste Beachtung zu schenken. Er behandelte die Erstarkung der Arbeitgeberverbände und ganz besonders deren Politik, die auf eine Fesselung der Gewerkschaften durch langfristige Tarifverträge abziele. Angesichts der ersten Situation sei es Pflicht aller Verbandsmitglieder, für die Erstarkung des Verbandes unablässig bemüht zu

sein. Die nächstjährige Bewegung werde unsere ganze Kraft erfordern, deshalb müsse jeder Kamerad seinen Mann stellen. Mit der Aufforderung, auch der politischen Organisation reges Interesse entgegenzubringen, schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Nach kurzer Diskussion, die sich im Sinne des Referats bewegte, trat Schluß der Versammlung ein.

Bad Salzbrunn. Im „Preußischen Hof“ tagte am 16. August eine Mitgliederversammlung, die zunächst die Wahl eines Vorsitzenden erledigte. Kamerad Schmidt aus Breslau machte die Kameraden sodann aufmerksam auf das Herannahen des Tarifabschlusses und gab ihnen Verhaltensmaßregeln. Der Kassierer erstattete den Kassierbericht über das zweite Quartal. Einnahmen und Ausgaben bilanzierten mit M. 211,58. Der Bestand der Lokalkasse betrug am Quartalschlusse M. 59,78. Die Zahl der Mitglieder ist von 22 auf 18 zurückgegangen.

Crmmitschau. Am 24. August fand hier eine Mitgliederversammlung statt, die nur mäßig besucht war. Der Kassierer erstattete zunächst Bericht über das zweite Quartal, die Einnahme betrug M. 670, die Ausgabe M. 760; die Lokalkasse weist einen Bestand auf von M. 470. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 108. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit des Abschlusses und beantragten Entlastung des Kassierers, die auch von der Versammlung einstimmig erteilt wurde. Dann referierte Kamerad Promm aus Nürnberg über: „Die beruflich wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände.“ Redner entlegte sich seiner Aufgabe in sehr trefflicher Weise. Die Kameraden folgten seinen Ausführungen sehr aufmerksam, und werden die kernigen Worte bei jedem einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Lebhaftes Bravo dankte dem Referenten. In der Umfrage wurde gerügt, daß so wenig Kameraden politisch organisiert sind. Die Säumigen wurden aufgefordert, sich der politischen Organisation baldmöglichst anzuschließen. Weiter wurde scharf beurteilt, daß die Abortverhältnisse auf den Arbeitsstätten viel zu wünschen übrig lassen; auf manchen Plätzen sei an eine gründliche Reinigung schon seit Jahren nicht gedacht worden. Den Kameraden wurde anheimgegeben, auf diesen Plätzen Remedur zu schaffen. Am Schluß wurden die Kameraden ermahnt, tüchtig zu agitieren, bis auch der letzte Mann der Organisation sich angeschlossen habe und wir furchtlos der Zukunft entgegenblicken könnten.

Dresden. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung tagte am 20. August im großen Saale des Volkshauses. Kamerad Bergemann, Gauleiter der Provinz Posen, hielt einen Vortrag über: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände.“ Es sei hier nur aus dem letzten Teil des Vortrages einiges, was die Tarifbewegung betrifft, angeführt. Die Arbeitgeberverbände, die zu Anfang den Zweck verfolgten, die Arbeiterorganisationen zu vernichten, haben im Laufe der Zeit gelernt, daß ihr Vorgehen nicht den gewünschten Erfolg hatte. Die Organisationen der Arbeiter sind ein Faktor geworden, mit dem die Unternehmer zu rechnen haben. Die Arbeitgeber haben nun eine andre Taktik eingeschlagen, die dahin geht, die Arbeiterorganisationen unschädlich zu machen. Sie glauben und hoffen, mit dem Abschluß von langwierigen Verträgen diese Absicht zu erreichen, und die demnächst beginnenden Verhandlungen werden zeigen, inwieweit die Unternehmer hierbei Erfolg haben. Aufgabe aller Kameraden ist es, sich mit der veränderten Situation vertraut zu machen. Redner erwähnte dann noch die von der letzten Generalversammlung getroffene Statutenänderung und ferner die Resolution bezüglich der Lohnbewegung. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, aus dem Vorgehen der Unternehmer die richtigen Lehren zu ziehen und die Resolution der 18. Generalversammlung sich zur Richtschnur zu nehmen, dann würden solche Vorkommnisse wie im Jahre 1908 nicht wieder passieren. Reicher Beifall lohnte dem Redner, dessen Ausführungen die Versammelten aufmerksam gefolgt waren. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung teilte Kamerad Dehmichen der Versammlung mit, daß der Zahlstellenvortrag für die kämpfenden Brüder in Schweden M. 1000 bewilligt habe. Der Vorstand machte ferner den Vorschlag, obigen Betrag durch eine Extramarkte von 50 S, die jedes Mitglied zu entnehmen hat, wieder aufzubringen. Die Kameraden Schabe und Lichtenberger erklärten sich für den bewilligten Betrag, hielten aber den Vorstand nicht für berechtigt, einen derartigen Betrag ohne Zustimmung einer Zahlstellenversammlung zu bewilligen. In den Lokalbestimmungen sei festgelegt, wie hoch die Summe sein darf, die der Vorstand ohne Zustimmung bewilligen kann. Beide Redner fügten dann noch hinzu, daß in diesem Falle die Hilfe dringend und kein andrer Weg offen war. Kamerad Donath stellte hierauf den Antrag, nochmals M. 1000 zu bewilligen und zwei Extramarken zu nehmen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Kamerad Buchwald bemängelte das laue Verhalten der Kameraden auf einigen Bauten. Er habe in diesem Jahre schon oft gefunden, daß keine Baudelegierten auf den Bauten waren; es sei notwendig, daß der Vorstand Abhilfe schaffe. Dann wurde vom Kameraden Schabe Aufklärung über zwei Kosten in der letzten Abrechnung gewünscht. Zunächst erhebe ihm die Ausgabe für Arbeitslosenbeiträge im zweiten Quartal zu hoch. Dann wünschte er nähere Auskunft über das Defizit im neunten Bezirk. Zur ersten Anfrage wurde mitgeteilt, daß, weil am Schluß des zweiten Quartals alle Bücher in Ordnung sein mußten, da andre Beitragsmarken in Vertrieb kamen, seien allen diesjährigen Restanten Arbeitslosenmarken eingeklebt worden. Zur zweiten Anfrage gab Kamerad Camenz Aufklärung. Nachdem Kamerad Dehmichen auf die in der Woche vom 23. bis 28. August aufzunehmende Berufsstatistik hingewiesen hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Halle a. S. Eine außerordentlich gut besuchte Versammlung fand hier am 21. August statt. An Stelle des verhinderten Kameraden Römer aus Hamburg hatte Kamerad Knüpfer aus Berlin das Referat übernommen. Er behandelte das im „Zimmerer“ angezeigte Thema für die Agitationsversammlungen: Die Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer; die Bestrebungen unsres Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände. Sein Referat klang aus in der Aufforderung,

daß man angeht die gegenwärtigen Situation und der bevorstehenden Tarifverhandlungen für 1910 die Organisation auf eine Stärke bringen müsse, die uns dafür bürge, daß der Verlauf der nächstjährigen Bewegung ein für uns günstiger sein werde. Die Diskussion bewegte sich in zustimmendem Sinne. Den Streikenden in Schweden wurden *M* 100 bewilligt. Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Die Vorteile der Zentralrankenkasse“, wurde abgelehnt, weil es der Vorstand der letzteren mit Rücksicht auf die Kosten abgelehnt hatte, einen Referenten zu entsenden. Neben den Wert der Zentralrankenkasse machte Kamerad Knüpfer noch einige treffliche Ausführungen. Da in der nächsten Zeit in unserm Gau eine Agitationstour stattfinden wird, soll auch Gelegenheit genommen werden, Mitglieder für die Zentralrankenkasse zu gewinnen. Zum Schluß bewirkten noch einige Kameraden ihre Aufnahme in den Verband als auch in die Zentralrankenkasse.

Sauer. Einen sehr schwachen Besuch wies unsere Mitgliederversammlung am 17. August auf. Nur zwölf Kameraden waren erschienen. Ein Vortrag des Kameraden Schmidt wurde mit Beifall aufgenommen. Der Referent sprach in sehr eingehender Weise die Aufgaben der Gewerkschaften, ihre Waffen und den Widerstand, den sie zu überwinden hätten. Er streifte auch kurz den Generalstreik in Schweden und berührte dann noch den hiesigen Maurerstreik, der einen ungünstigen Verlauf genommen habe infolge der zahlreichen Streikbrecher, wozu vornehmlich Italiener ein starkes Kontingent stellten. — Hierauf wurden einige Wahlen vorgenommen. Nachdem noch der Kartellbericht erstattet war, wurde die nächste Versammlung auf den 22. September festgesetzt, zu der ein Referent aus Hamburg erscheinen wird. Mit einem Hoch auf den Zentralverband wurde die Versammlung geschlossen.

Johannisburg. Am 15. August fand nach längerer Zeit hier wieder eine Versammlung statt, die von zehn Kameraden besucht war. Als Referent war Kamerad Werner aus Königsberg erschienen, der die Anwesenden mit der Geschichte des Zentralverbandes bekannt machte sowie mit dessen Aufgaben und Erfolgen. Auch die Verbands-einrichtungen schilderte er in recht verständlicher Weise, am Schluß die Kameraden auffordernd, dem Zentralverband treu zu bleiben und für dessen weiteres Erstarken zu sorgen. Die Anwesenden versprachen, nach Kräften in dem angeedeuteten Sinne zu wirken. Hierauf wurde noch die Vorstandswahl vorgenommen.

Regnitz. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung am 18. August war von 40 Kameraden besucht. Sie ließ sich zunächst Bericht erstatten über die Verhandlungen des Gewerkschaftskartells. Der Bericht umfaßte in der Hauptsache die inneren Einrichtungen und die Verwaltung des Gewerkschaftshauses. Hierauf gelangte der Punkt „Gewerkschaftliches“ zur Erledigung. Vom Kassierer wurde bekannt gegeben, daß Kamerad Th. seinen Verpflichtungen nachgekommen sei. Ferner wurde auf die Extramarken aufmerksam gemacht, die bis 31. August von jedem Mitglied gekauft sein müssen, und zwar zwei Stück à 50 S. Nach diesem Termin werden Marken nicht mehr abgegeben. Dem früheren Vorsitzenden, Kameraden G., der seit einem halben Jahr erkrankt ist und sich gegenwärtig in einer Anstalt befindet, wurde eine Unterstützung von *M* 30 bewilligt. Zum Schluß wurde noch auf das Kinderfest hingewiesen und außerdem auf die am 23. September stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung.

Ludwigshafen. (Situationsbericht.) Von der augenblicklichen Arbeitsflaute im Zimmergewerbe in Ludwigshafen werden auch die Mitglieder der gelben bzw. vaterländischen Organisation betroffen. Sie, die bisher als die Schutztruppe der Unternehmer galten, denen dauernde Beschäftigung für ihren Arbeiterverrat versprochen war, fliegen jetzt auch aufs Pflaster. Selbst die Firma Kutterer muß sich entschließen, diesen Getreuen den Laufpaß zu geben. Ein Glück nur, daß Herr Kutterer sich noch kurz vorher mit seiner Schutztruppe hat photographieren lassen, er bewahrt ihr so vielleicht ein besseres Andenken. Das es so kommen würde, hatten die Verbandskameraden vorausgesehen, und wenn sie boshaft sein wollten, konnten sie sich jetzt über die Abwehr der Gelben freuen. Aber weil sie wissen, daß letztere ja nur das Werkzeug der Unternehmer waren, dessen sich diese nur solange bedienten, wie es ihnen zweckmäßig und nützlich erschien, deshalb empfinden sie mit den Elementen, durch die sie so schwer geschädigt worden sind, doch ein gewisses Mitleid. Vielleicht erkennen auch die Gelben noch einmal, eine wie traurige Rolle sie gespielt haben. Aber auch die Ludwigshafener Unternehmer werden noch einmal von dem hohen Noß, auf dem sie jetzt sitzen, herabsteigen müssen, es ist noch nicht aller Tage Abend. Besonders diejenigen Unternehmer, die uns früher nahegestanden haben und die in dem letzten Kampfe sich um die Herbeischaffung Arbeitswilliger so sehr bemühten, mögen einmal ein wenig über die Folgen ihres Verhaltens nachdenken. Bedauerlich ist es allerdings, daß sich so zahlreiche Arbeitswillige fanden, wodurch es den Unternehmern ermöglicht wurde, ihre Arbeiten fertigzustellen. Da sollten in Zukunft alle Verbandskameraden mehr Obacht geben, daß Streikorte gemieden werden, und besonders die Kameraden in Pessen, in der Darmstädter Gegend, müßten mehr darauf sehen, daß die Zimmerer in ihren Gebieten mehr aufgestellt würden. Gewiß, die Arbeitswilligen aller Couleur, sie haben unsere Verbandskameraden schwer geschädigt, sie haben manchen von ihnen hinter Schloß und Riegel gebracht, aber — die Absicht, die bei den Unternehmern bestand, den Verband in Ludwigshafen zu vernichten, sie ist vereitelt worden. Trotz des schweren Kampfes stehen die Kameraden geschlossen da, sie fühlen sich durchaus nicht als Besiegte, sondern werden nach wie vor mit allem Nachdruck ihre Interessen zu vertreten wissen. Die Gelben und Vaterländischen haben den Dank der Unternehmer erhalten, indem sie entlassen wurden. Daß sie nicht auch anderwärts eine ebenso traurige Rolle spielen, darauf mögen die Kameraden allerorts bedacht sein.

Lübben-Steinkirchen. Die Mitgliederversammlung am 21. August nahm nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten die Quartalsabrechnung entgegen und genehmigte sie. Hierauf hielt der Vorsitzende eine kurze Ansprache, worin er die Notwendigkeit einer richtigen Agitation betonte und ferner auf die am 1. September stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung aufmerksam machte, zu der alle Kameraden erscheinen müßten. Unter

„Verschiedenes“ tabelte der Kassierer die unpünktliche Beitragszahlung, die zur Folge hatte, daß fünf Kameraden wegen Schulden gestrichen werden mußten. Für die kämpfenden Arbeitsbrüder in Schweden wurden *M* 20 bewilligt aus lokalen Mitteln; außerdem soll eine Sammelliste unter den Mitgliedern zirkulieren. Es wurden dann noch örtliche Angelegenheiten erledigt.

Stallupönen. Hier fand am 22. August eine Versammlung der Zimmerer statt, zu der sich die Kameraden recht zahlreich eingefunden hatten. Für den verhinderten Kameraden Finsel war Kamerad Werner aus Königsberg erschienen, der in berebten Worten den Anwesenden Zweck und Nutzen des Zentralverbandes darlegte. Sämtliche Kameraden pflichteten seinen Ausführungen bei und versprachen, gemeinsam für die weitere Ausbreitung des Verbandes zu wirken. Die Errichtung einer selbständigen Zahlstelle ist bereits in die Wege geleitet.

Vermischtes.

Aus den Hundstagen des Jahres 1909. Die „Kreuzzeitung“, das Organ der ehemaligen Wegelagerer und modernen Beutelabschneider, schreibt am 24. August dieses Jahres:

„Ein Baumeister veröffentlicht folgende Anzeige: Wegen der beliebten „kleinen“ Agitationsmittel gegenüber nicht organisierten Kameraden, wie das Werfen oder „zufällige“ Herabfallen von Mauerziegeln, Wegnehmen und Verstecken von Handwerkszeug, Bejudeln mit Teer usw. muß ich leider auf die Arbeit notorischer Streikbrüder, Heher, Kratzeiler, Spektakelmacher usw. verzichten, was ich zur Vermeidung beiderseitiger Unmühen Zeitverschwendung und vergeblicher Wege den geehrten Arbeitssuchenden zur Orientierung bemerken möchte. — Diese Agitationsmittel sind besonders in Berlin sehr beliebt und ausgebildet. Die Organisationen haben eine besondere Bautenkontrolle eingeführt, der sich jeder Arbeiter unterwerfen muß. Wer keine „Marte“ oder „reine Wäsche“ hat, wird belästigt. Diese Belästigungen waren besonders groß bei den letzten Ausständen der Klemmpner und Bauhilfloser. Ein Berliner Klemmpner, der auf einem Bau in Westend zu tun hatte, wurde lebensgefährlich verletzt. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Ähnliche Fälle kommen bei Ausständen so häufig vor, daß es schwer ist, Arbeitswillige für Bauten zu gewinnen. Gegen diesen Terrorismus sind Arbeitgeber und Behörden fast machtlos.“

Daß „gegen diesen Terrorismus die Arbeitgeber und Behörden machtlos sind“ ist richtig, denn er ist nur ein Hirngespinnst elender Preßmechte.

Zirkularerreskript der königl. Regierung an sämtliche königl. Regierungen wegen Verhütung von Unglücksfällen bei Baufestlichkeiten. Da vor einiger Zeit der namentlich bei den Bauhandwerkern übliche Gebrauch, bei ihren Festlichkeiten nach Nichtung eines Gebäudes oder Vollendung anderer Bauarbeit von einem hohen Standpunkte die bei Ausbringung von Gesundheitsen geleerten Gläser und Flaschen zur Erde herabzuwerfen, den Tod eines durch ein solches Glas getroffenen Kindes zur Folge gehabt hat, so ist von des Königs Majestät befohlen worden, daß von Polizeiwegen dergleichen Unglücksfällen vorgebeugt werden solle.

Demgemäß wird die königl. Regierung hierdurch veranlaßt, dafür zu sorgen, daß der Gebrauch des Herabwerfens der Gläser und Flaschen bei den in Rede stehenden Gelegenheiten, wo solcher stattfindet, abgestellt und nötigenfalls unter Androhung einer angemessenen Polizeistrafe verboten werde.

Berlin, den 7. Februar 1887.
Der Minister des Innern
für Gewerbeangelegenheiten.
(gez.) v. Bren n.
Der Minister des Innern
und der Polizei.
(gez.) v. Koch o w.

Sterbetafel.

Falkenstein i. B. Am 28. August starb unser Kamerad Ernst Seifert im Alter von 21 Jahren an der Proletarierkrankheit.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Ein Bauunglück ereignete sich am 20. August auf dem Neubau des Industriemerkers in Cosb ach im Fürstentum Waldeck. Eine größere Anzahl Maurer und Bauarbeiter waren auf dem Baugerüst an dem Verwaltungsgebäude in der Höhe des zweiten Stockwerkes beschäftigt, als plötzlich die überstehenden Giebelmauersteine hinab auf das Baugerüst stürzten, das Gerüst durchschlugen und eine Anzahl Personen mit in die Tiefe rissen. Der Maurer Landau aus Sand bei Naumburg, 24 Jahre alt, und der Maurerlehrling Heiner aus Cosb ach, 16 Jahre alt, blieben tot auf dem Plabe, während drei Maurerlehrlinge schwere Verletzungen davontrugen. Eine weitere Anzahl Männer, die ebenfalls auf dem Baugerüst arbeiteten, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. — In Riel stürzte am 20. August in einer Fabrik am Hasseldietsdammweg ein Zimmerer ab, der dort mit andern Kollegen beim Aufwinden eines eisernen Behälters beschäftigt war. Der Verunglückte, auf den noch ein Balken herabfiel, blieb eine ganze Zeit besinnungslos liegen, erholte sich später aber unter den Bemühungen seiner Arbeitskollegen so weit wieder, daß er seine Wohnung alleine aufsuchen konnte. — Von einem traurigen Geschick wurde in Rixdorf ein sechsundzwanzigjähriger Steinträger betroffen. Als er auf einem Neubau in der Naunensstraße Steine nach dem vierten Stockwerk auf einer Leiter hinaustragen wollte, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte bis in den Kellerschacht hinab. In besinnungslosem Zustand wurde der Verunglückte nach dem Urban-Krankenhaus gebracht, wo schwere innere und

äußere Verletzungen bei ihm festgestellt wurden. — Auf einem Neubau in der Sedanstraße in Steglitz verunglückte am 23. August ein Arbeiter dadurch, daß ihm heiße Masse, wie sie bei Dachdeckerarbeiten verwendet wird, über den rechten Arm und die Hand gegossen wurde. Der Verletzte eilte sofort zu dem in der Nähe wohnenden Arzt Dr. Schönhoff, von dem er Vinderung seiner Schmerzen erhoffte. Er wurde jedoch in seiner Hoffnung arg getäuscht. Der Herr Doktor meinte: „Ach, Sie haben sich mit Teer verbrannt. Ja, da kann ich nichts machen, da müssen Sie nach der Rettungswache gehen.“ Der verblüffte Arbeiter befolgte den Rat und bemühte sich nach der Rettungswache, wo man sich seiner bereitwilligst annahm. — Wenn sich die Sache so verhält, wie hier mitgeteilt, dann ist das Verhalten des Arztes, der in der Nähe der Unfallstelle wohnt und den Verletzten nach der 20 bis 25 Minuten entfernten Rettungswache verweist, unverständlich. — In Waltershausen stürzte am 13. August der an einem Neubau in der Eisenacherstraße mit dem Anschlag von Gefirren beschäftigte Zimmermann Karl Garius aus einer Höhe von acht Metern ab. Besinnungslos wurde er ins Krankenhaus überführt, wo lebensgefährliche Verletzungen festgestellt wurden, an deren Folgen der Verunglückte nach wenigen Stunden verstarb.

Bauarbeiterkonferenz für Schlesien und Posen.

Zum erstenmal seit Bestehen der bauberuflichen Schutzkommission in Breslau tagte am Sonntag, 22. August, im Gewerkschaftshause eine Konferenz für Arbeiterschutz in dem Geltungsbereiche Schlesiens und Posens. Die Tagung war sehr zahlreich besetzt. 50 Vertreter aus allen Gegendern nahmen daran teil. Außerdem waren die Gauleiter der in Frage kommenden Gewerkschaften anwesend. Im Vordergrund des Interesses standen zwei Vorträge und zwar der erste, gehalten von dem Sekretär der Zentralkommission für Bauarbeiterschutz, Heintze, Hamburg, über den gesetzlichen Bauarbeiterschutz, der zweite vom Bezirksleiter Köstler, Breslau, über die Zustände auf den Bauten in der Provinz. In zweistündiger Rede verbreitete sich Heintze über die Gestaltung des gesetzlichen Bauarbeiterschutzes. Nur ein kleiner Teil des Arbeiterschutzes sei rechtsgesetzlich geregelt. Die Gewerbeordnung und das Strafbuch geben wohl eine Handhabung zur Verfolgung gewissenloser Bauunternehmer, im wesentlichen liegt jedoch die Unfallverhütung in Händen der baugewerblichen Berufsgenossenschaften, denen von der Reichsregierung das Recht zugestanden sei, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen und zur Ueberwachung der Betriebe technisch gebildete Aufsichtsbeamte anzustellen. Die Wahrnehmung, die nach dieser Richtung gemacht worden ist, sei durchaus nicht erfreulicher Art. Die Erfahrung lehre, daß zum Schutz für Leben und Gesundheit der auf Bauten beschäftigten Arbeiter nicht genügend gefordert wurde. Teils seien die Vorschriften zur rationalen Verhütung von Unfällen ungenügend, insbesondere aber müßte die Zahl der Kontrollbeamten als unzureichend bezeichnet werden. Der Staatssekretär von Posadowsky habe im Reichstage erklärt, daß die Kontrolle auf Bauten nicht genügend, und daß mehr Kontrollbeamte angestellt werden müßten. Er habe die Forderung aufgestellt, daß für mindestens 1000 Betriebe ein Beamter angestellt werden müsse. Auch Minister Breitenbach, der sonst ganz und gar auf Seite der Unternehmer stehe, habe im Landtage zugeben müssen, daß bezüglich der Kontrolle mehr getan werden solle. Wie sehe es aber in Wirklichkeit damit aus? Die 13 Baugewerkschaftsberufsgenossenschaften hätten insgesamt 104 Aufsichtsbeamte. Sie müßten nach dem Wunsche der Minister 178 haben. Betrachte man die einzelnen Berufs-genossenschaften, so finde sich z. B., daß die Schlesiensch-Posenische Baugewerkschaftsberufsgenossenschaft statt acht nur fünf Beamte angestellt habe. Im Geltungsbereich dieser Berufs-genossenschaft seien nach dem letzten Geschäftsbericht mehr als 8000 Betriebe vorhanden. — Der Referent schilderte sodann ausführlich die Uebelstände auf den Bauten und begründete damit die Forderung auf besseren Schutz, der nur auf dem Wege der rechtsgesetzlichen Regelung erreicht werden könne. Des weiteren führte er aus, daß die Mitwirkung von Arbeiterkontrollen bei der Ueberwachung der Unfallverhütungsvorschriften sich als durchaus notwendig herausgestellt habe, und daß von dieser Forderung, obwohl deren Erfüllung den Unternehmern recht unbequem erscheine, nicht nachgelassen werden dürfe. Soweit die Zentralkommission für Bauarbeiterschutz und die gewerkschaftlichen Organisationen Einfluß gewinnen konnten, hätten sich die Verhältnisse einigermaßen gebessert, doch seien die Uebelstände noch sehr groß. Man wisse, daß die Unternehmer, wie auch die Behörden es belieben, die Tatsachen, die von Arbeitern aufgestellt werden, als unwahr und übertrieben hinzustellen, deshalb würden Enquetes vorgenommen, um Beweise liefern zu können. So seien im Monat Juni d. J. in folgenden Städten Kontrollen vorgenommen worden: Breslau, Glas, Glogau, Görlitz, Gahnau, Hirschberg, Langenbielau, Neisse und Reichenbach. Insgesamt wurden 215 Bauten kontrolliert, darunter sich 24 Staats- und 29 Kommunalbauten befanden. Von 215 Bauten fehlten an 68 genügendes Gerüstmaterial. Von 67 Außengerüsten waren 35 nicht gesteiht und verschwert; an 20 Bauten fehlten an den Gerüsten die Geländer und Sockelbretter; 11 gefährliche Dacharbeiten waren ohne Fang- und Schutzgerüste; bei 24 Eindachstellen keine Schutzvorrichtung; bei 23 Laufbrücken fehlten Geländer und Sockelbretter; bei 65 Bauten war für die auf dem Baugrund Beschäftigten kein Schutzdach, bei 102 keine Unfallverhütungsvorschriften. Schlecht bestellt war es mit den hygienischen und sanitären Verhältnissen. 76 Bauten waren ohne Klosett. Die Bau-buden waren meistens in nicht vorgeschriebener Weise gebaut. Die Zusammenstellung zeige deutlich, wie es mit dem Arbeiterschutz in Schlesiens und Posens beschaffen, und daß das Schreiben nach Abhilfe durchaus berechtigt sei. Heintze sprach alsdann über die Bauunfälle, die er als ein besonderes Kapitel behandelte. An der Hand der Berichte der Berufs-genossenschaften konnte er nachweisen, daß in den letzten zehn Jahren sich die Zahl der Unfälle nicht verringert, sondern vermehrt habe. Die Schlesiensch-Posenische Baugewerkschaftsberufsgenossenschaft stehe an erster Stelle. Auf 1000 Verletzte kämen 1,18 pZt. tödlich Verunglückte, während der Reichsdurchschnitt nur 1,03 pZt. beträgt.

Von 1897 bis 1907 sind in dieser Berufsgenossenschaft nicht weniger als 1060 Arbeiter auf Bauten zu Tode gekommen. Im Jahre 1908 waren es deren 107. Der Geschäftsbericht dieser Berufsgenossenschaft für 1908 verzeichnet einen Rückgang der Unfälle, es wird dabei aber nicht berücksichtigt, daß die Zahl der Vollarbeiter im vorigen Jahre wegen der schlechten Konjunktur eine viel geringere war, als in dem vergangenen Jahre. Die Unfallverhütungsvorschriften sind jetzt zehn Jahre alt; sie sind endlich abgeändert worden, inwieweit, ist noch unbekannt. Doch viel besser werden sie kaum geworden sein. Denn die Berufsgenossenschaften sind ja Unternehmerinstitutionen. Heute behandelt man die Mängel in den Unfallverhütungsvorschriften. Energisch wendete er sich gegen den Vorwurf, den ein Zimmermeister auf dem Genossenschaftstage der Baugewerksmeister in Essen gegen die Arbeiter geschleudert hat. Es sei nicht wahr und müsse mit aller Energie zurückgewiesen werden, daß die Arbeiter auf Rentensucht ausgingen, nicht arbeiten und nicht gesund sein wollen. Der Arbeiter sei froh, wenn er seine Gesundheit und Arbeitskraft erhalten kann, auf die unzureichende Rente wolle er gern verzichten. Heute richtete zum Schluß den dringenden Appell an die Anwesenden, sich mehr für den Bauarbeiter-schutz zu interessieren und für Aufklärung in der Provinz zu wirken. Bezirksleiter Köster gab im Allgemeinen zu, daß sich die Verhältnisse da, wo starke Organisationen sind, etwas gebessert hätten, daß aber immer noch Uebelstände bestehen. In den zurückgebliebenen Gegenden Schlesiens und Posen sehe es mit den Wohn- und Schlafräumen der Arbeiter sehr traurig aus. Er brachte Beispiele vor, die jeder Beschreibung spotten. In der Wilitzger Gegend sind bei einem Baumeister 50 Maurer beschäftigt, diese müssen in einer alten Regelbahn, die kaum Raum für 15 Personen bietet, kampieren, dort wohnen und schlafen sie, da wird gekocht und gewaschen, ein wahrer Pestgeruch entströmt dem Raume, es sei nicht möglich, sich darin aufzuhalten. Die Vertreter von Posen klagten über die schlechte Beschaffenheit der Schutzvorrichtungen auf Bauten, man sei bei der Behörde vorstellig geworden, aber ohne Erfolg. Die Steinseker beklagten sich dort, daß sie keine Kiosette haben, sie sind gezwungen, wenn sie ihre Notdurft verrichten wollen, Wirtschaftler aufzusuchen, wo sie ihr Geld vergehren müssen. Köpfer Vossog, Breslau, schilderte die Schäden durch das offene Koksfeuer. Kother, Breslau, führte an, daß das heutige Bauwesen eine große Schuld an den Unfällen trage. Die Intensität des Baues, die Hastigkeit und die Sucht, viel zu verdienen, tragen viel dazu bei, daß die Unfälle nicht abnehmen. Die Uebermacht des Kapitals sei es, die dem Bauarbeiter so viel Schaden zufüge. Von der Regierung sei leider nicht viel zu hoffen. Die Arbeiter müßten selbst Hand anlegen zu ihrem Schutz. Kother und Köster beantragten, bezüglich des vom Zimmermeister Nieß getanen Ausspruches, folgendes Resolution: „Die Konferenz protestiert energisch gegen den Ausspruch des Zimmermeisters Nieß auf dem Genossenschaftstage der Baugewerksmeister in Essen, es wolle heute kein Bauarbeiter gesund sein, alle wollen sie krank sein, um nur in den Genuss von Unfall- und Invalidenrente zu gelangen. Die Konferenz betrachtet diesen Ausspruch als einen Ausbruch schlimmster Arbeiterfeindschaft und hat für diesen nichts übrig als Verachtung. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Wachmann, Breslau, schildert die Breslauer Verhältnisse, seine Unterredung mit der Baupolizei und weist nach, daß die Breslauer Schutzkommission schon manches erreicht habe und voraussichtlich noch mehr erreichen wird. Die Breslauer Baupolizei zeige jetzt mehr Entgegenkommen. Zu dem Referat Heinte wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„In Erwägung, daß die den Arbeiterschutz betreffenden behördlichen Anordnungen unzureichend sind und obenein ihre Ausführung nicht genügend überwacht wird, in Erwägung ferner, daß auch die vom Minister versprochene verschärfte Bauaufsicht, „durch mittlere Baubeamte und vorgebildete Schubleute“ unzulänglich erscheint und nur „als eine Konzession an das Unternehmertum und als eine Mißachtung gegenüber den Bauarbeitern zu betrachten ist“, fordert die Konferenz, daß das Staatsministerium den Bauarbeiterschutz durch Verordnung wie folgt landes-gesetzlich regelt:

1. Der Schutz gegen Unfälle und sonstige Gesundheits-gefahren bei den Baubetriebsstätten ist grundlegend durch Normalvorschriften einheitlich zu bestimmen, wobei die Vorschläge der Arbeiter zur Geltung kommen müssen.
2. Für den Umfang des Staatsgebietes ist beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine „Zentral-behörde für Aufsicht über Bauausführungen“ zu er-richten, welche alljährlich über ihre Tätigkeit einen Bericht zu veröffentlichen hat.
3. Die behördliche Bauaufsicht ist dahingehend zu reorganisieren, daß bei den Baupolizei- und Kreisbau-ämtern mindestens ein Baukontrolleur aus dem Arbeiter-stande angestellt wird. Für größere Orte sind entsprechend mehr Baukontrolleure anzustellen.

Diesen Baukontrolleuren sind Befugnisse zu erteilen, die eine wirksame Tätigkeit für den Arbeiterschutz ermög-lichen. Die Baupolizeiamter haben alljährlich über ihre Aufsichtstätigkeit einen Bericht zu veröffentlichen.“

Das Ergebnis der Konferenz war der Beschluß auf Gründung einer Provinzialorganisation für Bauarbeiterschutz. In allen Orten von Schlesiens und Posen, wo die Möglichkeit vorhanden ist, sollen Lokalkommissionen ins Leben gerufen werden. Die Arbeiter sollen unterrichtet werden, in welcher Weise Unfälle und Anzeigen an die Behörden festzustellen sind. Die Kommission soll mit Ver-haltungsmaterial versehen werden. Das Material soll gesammelt und in geeigneter Weise verwertet werden. Als Funktionäre der Organisation werden bestimmt, der Vorstand der Breslauer Bauarbeiterschutzkommission und die Gauleiter der im Bauarbeiterschutz in Frage kommen-den Gewerkschaften. Wachmann beantragte, daß die auf der Konferenz zutage getretenen Wünsche der Zentralkom-mission unterbreitet werden, und diese zu deren Erfüllung beim Reichsversicherungsamt Schritte tun solle. Der Antrag wurde gleichfalls angenommen.

Die Bautätigkeit im rheinisch-westfälischen Industrie-bezirk ist — soweit der niederrheinisch-westfälische Industrie-bezirk hierbei in Frage kommt — in diesem Jahre viel reger, wie im Vorjahre. Insbesondere gilt dies auch in bezug auf die private Bautätigkeit, die infolge der ein-getretenen größeren Gelbflüssigkeit in einigen Ortschaften sich gegenwärtig sehr lebhaft gestaltet. So ist z. B. im Süden der Stadt Dortmund ein ganz neuer Stadtteil im Entstehen begriffen, ebenso in Essen und Duisburg. Am größten aber ist die Bautätigkeit in solchen Ortschaften, in deren Nähe in den letzten Jahren neue Bergwerke in An-griff genommen worden sind. Hier sind es hauptsächlich die Kohlenzechen, die für ihre zahlreichen Beamten und Arbeiter Wohnhäuser errichten. Wenn man heute das zwischen Emshar und Dippe gelegene Gebiet vom Rhein bis Hamm durchkreift, stößt man fast in jedem Industrie-ort auf eine ungewöhnlich rege Bautätigkeit. Dieser neue Aufschwung im Baugewerbe übt zugleich einen belebenden Einfluß auf die Kalk- und Zementindustrie, sowie auf das Ziegelgewerbe aus. Das letztere leidet in diesem Jahre allerdings sehr unter der Ungunst der Witterung, so daß die Herstellung von Steinen hinter der des Vor-jahres zurückbleiben wird. Dies hat indes andererseits wieder zur Folge, daß die großen Vorräte, welche auf den Ziegeleien lagern, nicht unerheblich abnehmen. Im übrigen ist die ungünstige Lage des Ziegelgewerbes haupt-sächlich durch die starke Ueberzeugung der früheren Jahre hervorgerufen worden. Dasselbe gilt auch von der Kalk- und Zementindustrie, die bis jetzt ebenfalls nur eine ge-ringe Besserung aufweist. Die Besumer Zementwerke haben ihre Erzeugung bedeutend einschränken müssen, um endlich einmal mit ihren großen Lagerbeständen etwas auf-räumen zu können, und es dürfte noch lange dauern, bis der Absatz der heutigen Erzeugungsfähigkeit der Werke ganz entsprechen wird. Alles dies aber wird von der Ge-staltung der gesamten wirtschaftlichen Lage während der nächsten Jahre abhängen.

Sozialpolitisches.

Ueber Lohnämter und Mindestlöhne läßt sich das liberale „Samburger Fremdenblatt“ wie folgt aus: „Im Reichstag besteht gegenwärtig eine starke Neigung zur Ueberspannung der Sozialpolitik. Wir sind ent-schiedene Anhänger einer gesunden sozialen Reform. Aber wir können uns nicht für sozialpolitische Maßnahmen er-wärmen, die direkt eine Schädigung der Industrie herbei-führen und am letzten Ende auch den Arbeitern nachteilig werden müssen. Dazu gehört auch eine Reihe von Be-schlüssen der Kommission über eine Novelle zur Gewerbe-ordnung in der letzten Tagung des Reichstages. Die gleichen Fragen werden voraussichtlich den Reichstag auch in der nächsten Session wieder beschäftigen. Es wäre sehr wünschenswert, daß die beteiligten gewerblichen Kreise sich mit den Verhandlungen der Kommission vertraut machen und ihrerseits rechtzeitig Stellung nehmen, damit sie nicht hinterher durch höchst unwillkommene gesetzgeberische Maß-nahmen überrascht werden.“

Eine wichtige Aenderung sollen nach den Beschlüssen der Kommission die Lohnsätze sein, mit der Befugnis der Festsetzung von Mindestlöhnen. Der Vorschlag ist sicherlich gut gemeint, aber wir glauben, daß sehr erhebliche Bedenken gegen seine Durchführung geltend zu machen sind. In Zeiten schlechter Konjunktur ist der Gewerbetreibende in der Regel nicht in der Lage, gleich hohe Löhne wie in Zeiten guter Konjunktur zu zahlen. Wird er jedoch durch obrigkeitliche Anordnung zur Entrichtung bestimmter Lohn-sätze für bestimmte Leistung gezwungen, so bleibt ihm unter Umständen kein andres Mittel, als den Betrieb einzuschränken oder stillzulegen, die Arbeitsausgabe einzustellen und dergleichen mehr, wodurch den Arbeitern jeder Ver-dienst genommen wird, während sie jetzt höchstens mit einer Beschränkung des Verdienstes zu rechnen haben. Ein weiterer wichtiger Grund, der gegen gesetzliche Mindest-löhne spricht, ist der, daß sie die Bezahlung nach Leistungs-fähigkeit und Leistung hindern. Durch die Belastung, die sie dem Arbeitgeber zugunsten minderwertiger Arbeits-kräfte auferlegen, können sie leicht ein Hindernis für die Steigerung der Bezahlung höherwertiger Arbeit werden und würden damit die besseren Arbeiter in ihrem Erwerbe schädigen.

Die Gewährung von Arbeit an Krüppel oder durch Unfall oder Krankheit Invalide, wie sie heute in weitge-hendem Maße erfolgt, würde den Unternehmern bei der Fest-setzung von Mindestlöhnen unmöglich gemacht werden, weil sie die naturgemäß geringere Leistung solcher Arbeitskräfte ohne eigenen wirtschaftlichen Schaden nicht wie die Leistung eines gefunden Arbeiters entschädigen können. Die an-scheinend von sozialen Geiste diktierte Maßregel würde mithin außerordentlich unsozial wirken. Das gleiche gilt von der Beschäftigung von Arbeitskräften, die Arbeit nur als Nebenerwerb, entweder in ihren täglichen Freistunden oder aber in bestimmten Jahreszeiten, wo ihr eigentlicher Beruf (z. B. die Landwirtschaft) ihnen reichlich Zeit läßt, suchen. Das sind ja im allgemeinen die Fälle, wo in städtischer und ländlicher Hausindustrie die niedrigsten Löhne vorkommen. Würde hier die Festsetzung von Mindestlöhnen helfen können? Die Folge der Festsetzung von Mindestlöhnen würde in den meisten Fällen nur die sein, daß die Arbeitsgelegenheit ganz aufhört, weil der betreffende Erwerbszweig nur noch durch seine niedrigen Löhne wettbewerbsfähig war. In andern Fällen würde die Einrichtung einer Fabrik an Stelle der Heimarbeit lohnender erscheinen und damit vielen Hausarbeitern, die nicht in die Fabrik gehen können, ebenfalls der Erwerb ab-geschritten werden. Auf dem Wege der gesetzlichen Mindest-löhne ist unsres Erachtens eben diesen Verhältnissen nicht beizukommen.“

Diese Ausführungen eines liberalen Blattes beweisen nur aufs neue, daß auch heute noch das Manchestertum in üppigster Blüte steht.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Für den Verband der Steinseker, Mafsterer und Berufsgenossen wird das Jahr 1910 voraussichtlich ein Jahr des Kampfes werden. Das Organ des Verbandes,

„Die allgemeine Steinsekerzeitung“, richtet deshalb in seiner letzten Nummer einen kräftigen Aufruf an die Mit-glieder, der ausklingt in der Aufforderung, die Reihen zu stärken und die Kriegskasse zu füllen. In zwölf, zum Teil sehr großen Tarifbezirken laufen am 31. März 1910, dem gleichen Termin, wo auch im Baugewerbe sehr viele Ver-träge enden, die Tarife ab. In einer weiteren Anzahl von Bezirken muß damit gerechnet werden, daß die Unternehmer des Gewerbes sich an einer eventuellen Aussperrung be-teiligen. Der Ausgang des nächstjährigen Kampfes wird von großer Bedeutung sein für die Weiterentwicklung des Verbandes, wie auch für die weitere Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Steinsekergewerbe. Die Steinseker haben daher alle Ursache, den kommenden Ge-eignissen ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen.

Von einem starken Stück Terrorismus weiß wieder einmal die bürgerliche Presse zu berichten. Die „Pfälzische Rundschau“ brachte in ihrer Nummer vom 20. August folgende Notiz:

Speyer, 19. August. Aus hiesiger Stadt ist wiederum ein starkes Stück Terrorismus seitens der freioorgani-sierten Zimmerer zu melden. An der Dudenhofer Straße wird am Neubau des Anstaltsgebäudes der Armen Schwestern gegenwärtig der Dachstuhl aufgeschlagen. Die Arbeit erhielten zu gleichen Teilen drei hiesige Zimmer-meister, und die Arbeit muß in fünfzig Tagen beendet sein. Einer der Meister bedurfte nun noch Arbeiter und nahm auf Bitten zwei Pioniere (Zimmerleute), die einige Tage Urlaub haben und froh waren, einige Mark verdienen zu können, in Beschäftigung. Hierbei machte der Meister aber die Rechnung ohne seine Arbeiter, die erklärten, mit diesen Kollegen nicht arbeiten zu wollen, da noch andre Kollegen da wären. Ohne weitere Um-stände stellten die Zimmerer nun die Arbeit ein.

Tags darauf stand in der nämlichen Zeitung diese Notiz:

Speyer, 20. August. Zu dem gestern gemeldeten Terrorismus der Zimmerleute im Betriebe von Zimmer-meister Ganninger am Anstaltsgebäude der Armen Schwestern an der Dudenhofer Straße kann heute mit-geteilt werden, daß die Angelegenheit beigelegt wurde, indem die beiden in Betracht kommenden Arbeiter (Pio-niere) ihren Beitritt zur Organisation erklärten.

Uns ist von dem Vorgang, wie er hier geschildert wird, nichts bekannt geworden. Beruht es auf Wahrheit, daß die Zimmerleute es ablehnten, mit beurlaubten Pionieren zusammen zu arbeiten, so können wir in diesem Verhalten etwas Anstößiges nicht erblicken. Sie haben damit nur Solidarität bewiesen gegenüber ihren arbeitslosen Kame-raden. Vollends unglücklich aber erscheint uns die zweite Notiz, worin mitgeteilt wird, daß die Differenzen durch Beitritt der Pioniere zur Organisation beigelegt seien. Da hat sich der betreffende Berichtstatter doch sicher einen Wären aufbinden lassen.

P. Umfangreiche Lohnbewegung im Malergewerbe.

Zu den am 31. Dezember 1909 ablaufenden Tarifverträgen und den in Aussicht genommenen Verhandlungen für den Abschluß eines Normaltarifvertrages über Deutschland haben 238 Zahlstellen des Verbandes der Malergewerkschaften Forderungen gestellt. Diese sind in tabellarischer Form zu-sammengestellt und in einer gedruckten Broschüre vom Vor-stande dem Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände ein-gereicht. Für die Lohnbewegung kommen 32 736 Mitglieder in Frage, während die übrigen 8000 bis 9000 Mitglieder sich auf Orte verteilen, wo der Arbeitgeberverband noch keinen Fuß fassen konnte, oder sie werden in Fabrik-Ladierer-betrieben und Schiffswerften beschäftigt. Bei dieser Lohn-bewegung kommen 42 Orte in Frage, die bereits im vorigen Jahre einer Verlängerung des Tarifvertrages zugestimmt und so seit vier Jahren eine Aufbesserung des Lohnes nicht erhalten haben.

Die Verkürzung der Arbeitszeit wird in 161 Orten ge-fordert, und zwar wie folgt: vier Orte um täglich eine Viertelstunde, 126 Orte um täglich eine halbe Stunde, 30 Orte um je eine Stunde und ein Ort um eineinhalb Stun-den. Die Orte Berlin, Hamburg und Bremen verlangen die achteinhalbstündige Arbeitszeit, während es sich in allen übrigen Orten um die neunstündige und neuneinhalb-stündige Arbeitszeit handelt.

Die Erhöhung des Stundenlohnes wird in 231 Orten verlangt, durchschnittlich eine zehnprozentige Aufbesserung. Die Tarifdauer auf drei Jahre ist eine ziemlich einheitliche Forderung aller Orte.

Die Hoffnung auf eine friedliche Verständigung zwischen den Organisationen ist nur gering, da bereits der Arbeit-geberverband auf dem Malertage in Dresden sich gegen jeg-liche Lohnaufbesserung ausgesprochen hat. Streiks oder eine größere Aussperrung im kommenden Frühjahr sind daher für das Malergewerbe nicht ausgeschlossen.

P. Die Polizei als Statistiker.

In Ratel und Bromberg ist die Polizei bemüht, zu erfahren, wer die Vor-standsmitglieder der Gewerkschaften am Orte sind, wieviel Mitglieder sie haben und wie hoch die Kasienbestände sind. Wie die Beamten auf Anfrage sagen, sollen diese Angaben dem Zwecke einer Statistik dienen. Die Beamten sind in den Wohnungen der ihnen bekannten Vorstandsmitglieder gewesen und haben sich dort die erdentlichste Mühe gegeben, etwas heraus zu bekommen. Die befragten Vorstands-mitglieder haben sich jedoch in Schweigen gehüllt.

Was soll diese Aktion? Für wen oder für welche Zwecke veranstaltet die Polizei diese Umfrage?



Soziale Hygiene.

Erkrankung und Beruf.

Während der Zusammenhang zwischen Sterblichkeit und Beruf statistisch längst festgestellt ist, wogu namentlich die Lebensversicherungs-gesellschaften wertvolles Material geliefert haben, sind die Beziehungen zwischen Krankheit

und Beruf erst seit dem Inslebentreten des Krankenversicherungsgesetzes statistisch näher erforscht werden. Nachdem das reiche Material der Frankfurter Krankenanstalten zuerst von Weicher in musterwürdiger Weise verarbeitet wurde, ist neuerdings die Dresdner Ortskrankenkasse diesem Beispiel gefolgt. Die Aufnahme, die sich über vier Jahre erstreckt, hat sehr wertvolle Resultate gezeitigt, und es sind dieselben nicht allein für die Krankheitsverhütung von Bedeutung, sondern dienen auch dazu, die Technik der Arbeiterversicherung zu vervollkommen. Relativ am wenigsten kommen nach den Dresdner Ermittlungen Erkrankungen vor bei der Bekleidungsindustrie, bei Schneidern und Schuhmachern, am meisten dagegen in der Nahrungsmittelindustrie, bei den Bäckern, Konditoren, Müllern und Fleischern, im Baugewerbe, bei den Steinmetzen und Steinschleifern und in der Maschinenfabrikation. Am meisten Erkrankte weist die Industrie der Reinigung auf. Ueberall fanden sich bei den ungelerten Arbeitern die höchsten Erkrankungsquoten. Natürlich treten die einzelnen Erkrankungen bei den verschiedenen Berufsarten in wechselnder Häufigkeit auf. Müller leiden infolge der Staubeinatmung mit am häufigsten an Erkrankungen der Atmungsorgane, Gerber naturgemäß sehr häufig an Rheumatismus. Verletzungen kommen bei Kutshern und Metzgeren am häufigsten vor, die Bleivergiftung macht bei den Lackierern, Anstreichern und Dekorationsmalern 20 bis 30 pZt. tödlicher Erkrankungen aus.

Der Rückgang der Sterblichkeit und die Lebensversicherung.

Zahlreiche statistische Untersuchungen haben den Nachweis erbracht, daß in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein erheblicher Rückgang der Sterblichkeit in den meisten Kulturstaaten eingetreten ist der weniger den Kindern und Greisen, fast allgemein dagegen den mittleren und jüngeren Altersklassen zugute kommt. Als Ursache der Abnahme der Sterblichkeit kommt in Betracht die lange Friedenszeit, die Vervollkommnung der sanitären Einrichtungen, die wirksamere Bekämpfung der Epidemien, die Verbesserung der Heilmethoden und die Hebung der wirtschaftlichen Lage weiter Schichten der Bevölkerung. Dr. Abel untersuchte im „Allgem. statistischen Archiv“ den Rückgang der Sterblichkeit mit Beziehung auf die Lebensversicherung. Von einem Rückgang der Sterblichkeit profitiert diese am allermeisten; je geringer die Sterblichkeit, desto größer ihre Gewinne. Man hat aber nicht gehört, daß die Versicherungsgesellschaften diesem Rückgang Rechnung getragen hätten, und man kann Dr. Abel nur beistimmen, wenn er die Herstellung einer neuen Sterbetafel und die Ermäßigung der Prämien seitens der Gesellschaften verlangt. Jedenfalls sollten Neueintretende daraus eine Lehre ziehen.

Fußschmerzen und ihre Ursachen.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß der Fuß, derjenige Körperteil, welcher die schwerste mechanische Arbeit zu leisten hat, schon durch geringe Schädlichkeiten sehr bedeutende Störungen in seiner Funktion erfährt. In den meisten Fällen wird auf diese Störungen durch den entstehenden Schmerz hingewiesen. Schmerzen verursachen u. a. bereits das so häufige Uebel der Fühneraugen, entzündete Schleimbeutel, Plattfüße, die beim Stehen leicht ermüden. Wenn im Verufe die Ansprüche an Festigkeit und Tragfähigkeit des Fußes wachsen, so können durch Ueberanstrengungen allein schon erhebliche Beschwerden entstehen. Leute, die viel stehen, wie Schriftsetzer und Maler, leiden vielfach an Fußschmerzen. Natürlich werden Fußschmerzen aber auch sehr oft durch Verletzungen verursacht. In diese Kategorie gehört auch die sogenannte Fußgeschwulst, die sich bei Soldaten und Touristen vielfach findet. Sie beruht, wie durch die Untersuchung mit Röntgenstrahlen festgestellt wurde, auf einem Bruche der Fußwurzelknochen. Schlecht geheilte Knochenbrüche lassen oft Plattfuß und verkrümmte Unterschenkel zurück und damit für lange Zeit eine erhebliche Schmerzhaftigkeit in den Beinen. Daß Entzündungen, Geschwülste und sonstige Erkrankungen an Knochen, Gelenken, Sehnen, Nerven und Gefäßen Fußschmerzen verursachen, ist ohne weiteres klar. Von Erkrankungen, welche Fußschmerzen verursachen, kommen die Infuenza, die Gicht, Rheumatismus und Tuberkulose in Betracht, von den Verletzungen gehen Verstauchungen und Verrentungen am meisten mit Schmerzen einher. In seinem im Wiener ärztlichen Verein gehaltenen Vortrage erinnerte Privatdozent Dr. Gwald daran, daß, wenn die Schmerzen an den Beinen sehr heftig sind, und man gar keine andre Ursache für dieselben finden könne, dieselbe in den Gefäßen liege. Es handelt sich alsdann um Gefäßverkalkung. Leute, die gezwungen sind, sich langdauernder heftiger Kälte auszusetzen, wie Arbeiter in Färbereien, Wäschereien, weisen oft eine blaue Verfärbung an Unterschenkeln und Füßen auf; diese werden durch ihre Schmerzen oft zur Verzweiflung getrieben, so daß sie ihre Füße amputieren lassen möchten. Fußschmerzen werden endlich oft noch durch Schwielen hervorgerufen, und es leiden an ihnen Leute mit zarter, des Fettes entbehrender Sohle. Hier sind dicke Schuhsohlen mit weichen, etwas elastischen Einlagen zu empfehlen.

Die Zunahme der Krankheiten in unsrer Zeit.

Die chirurgische Klinik in Heidelberg läßt seit Jahren einen Jahresbericht erscheinen, der immer ein treffliches Bild über die reiche Tätigkeit dieser weltberühmten, bisher von Geheimrat Czerny geleiteten Anstalt gibt, und den Ärzten des In- und Auslandes eine reiche Fundgrube der Belehrung bietet. Jetzt, beim Zurücktreten des Prof. Czerny von der Leitung seiner Klinik, gibt der berühmte Arzt in dem letzten von ihm herausgegebenen Jahresbericht die Erfahrungen wieder, die er im Laufe der Jahre über Ursache und Behandlung der Krankheiten bei seiner sich auf viele Tausende belaufenden Patientenchar gesammelt hat. Diese Anschauungen sind so bedeutungsvoll, daß sie verdienen, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Czerny konstatiert zunächst, wie sehr die chirurgische Behandlung der Krankheiten in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat, und es erscheint demnach, als wenn die Krankheiten noch immer zunähmen, obgleich im allgemeinen die Sterblichkeitsziffer gesunken und die Lebensdauer der Menschen etwas

gewachsen ist. Czerny macht für diese Zunahme der Krankheiten zwei Momente verantwortlich. Einmal ist es die gesteigerte Anspannung aller feelischen und körperlichen Kräfte, um den Anforderungen des Lebens zu genügen. Diese bedingt eine frühzeitige Abnutzung, der ein genügender Wiedererholungs durch die nötigen Ruhepausen nicht gegenübersteht. Es ist deshalb der allgemeine Ruf nach Verminderung der Arbeitszeit vom ärztlichen Standpunkt durchaus gerechtfertigt. Der zweite Eindruck, den der Heidelberger Chirurg erhalten hat, ist der, als ob die nachwachsende Jugend weniger widerstandsfähig wäre, als die frühere Generation. Dies kann von dem Ueberhandnehmen der städtischen Bevölkerung herrühren, bei welcher infolge des felteneren Verkehrs mit der freien Natur die natürliche Entwicklung der Körperkräfte gehemmt wird, aber auch von der Verbesserung der Kinderpflege, bei welcher zahlreiche schwächliche Menschen erhalten werden, die früher zugrunde gegangen sind. Der Hauptgrund für die Schwäche unsrer heutigen Geschlechter sieht aber Prof. Czerny in der verminderten Fähigkeit und Neigung unsrer Frauen, ihre Kinder selbst zu stillen. Daher rührt die verminderte Widerstandsfähigkeit und die erhöhte Neigung zu allerlei Krankheiten, namentlich des Darmkanals. Die Verwendung von starkemehlhaltigen Ersatzmitteln mutet ja dem kindlichen Darmkanal viel schwerere Aufgaben zu, als die natürliche Muttermilch. Diese im ersten Lebensjahre erworbenen Schwäche des Darmkanals wird im späteren Lebensalter nur selten ausgeglichen, und es entstehen Wanderleber, Wanderniere und Wandermilz, Senkung und Erschlaffung der Bauchorgane. Am schlimmsten ist es, daß diese erworbenen Eigenschaften auf die Nachkommen erblich übertragen werden. Das Wachsen der Nervosität auf Grund der zunehmenden Erschlaffung der inneren Organe findet dadurch ihre Erklärung, ja auch die Zunahme der Blinddarmentzündung kann von der im ersten Lebensjahre infolge der abnormen Ernährung bedingten Verlagerung des Darmes hergeleitet werden.



Literarisches.

Soll ich Milch trinken? Wann? und Wo? Wie? und Warum? Ein kurz gefaßter Ratgeber von Professor Dr. Kamp in Bonn, Verfasser der in 340000 Exemplaren verbreiteten Schrift „Die Milch, auch ein Volksnahrungsmittel“. Verlag von L. Schwann in Düsseldorf.

Obige Frage „Soll ich Milch trinken?“ konnte erst in unsern Tagen ernsthaft an viele Leute herangetragen. Vor wenigen Jahren noch galt in Deutschland den Erwachsenen der Genuß von Milch, das Milchtrinken überhaupt als kindlich und läppisch, die Milch als eines Mannes unwürdig! — Heute trinken Tausende sie Tag für Tag öffentlich in den Milchbänken, den „Milchhäuschen“ an Straßen und auf Plätzen; andre genießen sie in Fabriken und industriellen Werken beim „Verkaufshant“; andre sie andernorts. — Hunderttausende aber würden nach unserm geschätzten, im Näheren eine billigeren Nahrungsmittel greifen, wenn ihnen zum Trinken eine Aufforderung und über den gesundheitlichen Wert der Milch, die beste Art ihrer Beschaffung eine Aufklärung, kurz und leicht faßlich, zutäme.

Veibes geschieht in der vorliegenden Schrift, die den Milchbänken in seinen vier Unterfragen schildert: Wann? und Wo? Wie? und Warum?, so daß aus dem anschaulich gegebenen Sachmaterial viele Leser auch die Hauptfrage beurteilen können, sie bejahen und fortan Milch trinken werden.

Die Schrift kostet im Einzelbezug 10 \mathcal{M} ; für 50 Exemplare stellt sich der Preis auf \mathcal{M} 2,50, für 100 auf \mathcal{M} 4, für 1000 auf \mathcal{M} 30.

Singe mit. Eine Sammlung politischer und gewerkschaftlicher Kampfeslieder nach bekannten Melodien. Fünfte verbesserte und ergänzte Auflage. 80 Seiten. 20 \mathcal{M} . Porto 5 \mathcal{M} . Verlag von Rich. Lipinski, Leipzig, Elsterstr. 14.

Das von Lipinski herausgegebene Liederbuch erfreut sich großer Beliebtheit, wie seine große Auflage beweist. Es war von Berliner Gerichten wegen des Abdruckes der Lieder „Bet und Arbeit“ und „Wer schafft das Geld zu Tage“ beschlagnahmt worden. Nachdem ist das Liederbuch neu geordnet und um einen Bogen Inhalt vermehrt worden, so daß es sich sicher neue Freude unter der Arbeiterschaft erwerben wird.

Sozialistische Theaterstücke. Die unter diesem Titel erscheinende Serie von Lustspielen, Schwänken, Schauspielen usw., welche sich besonders zur Aufführung bei passenden Arbeiterfesten eignen, ist durch zwei neu erschienene Stücke vermehrt worden und zwar: „Meffor Schneidigs Abenteuer“, Schwank in zwei Akten von K. Mübezahl, und „Im Kampf ums Dasein“, Einakter von K. Mübezahl. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, sendet Interessenten gern gratis einen Spezialkatalog und gibt auf Anfragen jede gewünschte Auskunft.

„In Freien Stunden“. Die Hefte 83 und 84 sind erschienen. Der Roman „Stefan vom Grillenhof“ findet in immer weiteren Kreisen den wohlverdienten Beifall, was bei dem spannenden Gang der Handlung begreiflich ist.

„In Freien Stunden“ erscheint wöchentlich zum Preise von 10 \mathcal{M} . Zu beziehen durch alle Postanstalten, Kolporture und Zeitungsausdräger. Probenummern gratis vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Süddeutscher Postillon Nr. 18 bietet einen reichen Schatz von Bildern. Die Nummer sei unsern Lesern empfohlen; sie kostet 10 \mathcal{M} .

Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 18. Nummer seines 26. Jahrganges erschienen. Preis der zwölf Seiten starken Nummer ist 10 \mathcal{M} .

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefaßte Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 6. September:

Flensburg: Abends 8 Uhr bei Andresen, Süder-Fischerstraße. — **Selb:** Abends 8 Uhr im „Ludwigsteler“.

Dienstag, den 7. September:

Acherleben: Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Otto Wilke, Ueber den Wassern. — **Braunschweig:** Abends 8½ Uhr im „Bayerischen Hof“, Delschläger 40. — **Dortmund:** Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Ecke Lessing- und Leibnizstraße. — **Frankfurt a. d. O.:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Oberstr. 51. — **Gera:** Nach Schluß der Arbeit in Höfers Restaurant, Waldstraße. — **Graudenz:** Abends 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Langestr. 16. — **Grünberg i. Schl.:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gasthof „Zum Schlachthof“. — **Halberstadt:** Abends 8½ Uhr bei Wrag Vossmann, Vatenstr. 63. — **Ilmenau.** — **Izehoe:** Abends 8 Uhr bei Fr. Mehrstedt, Am Markt. — **Langensalza:** Abends 6½ Uhr im „Schloßkeller“. — **Sommerfeld:** Abends 6½ Uhr im Restaurant Martini. — **Spremberg:** Bei Knorr, Pfortenstr. 14. — **Stöckelsdorf:** Abends 8½ Uhr bei Pättau in Fadenburg. — **Ulm:** Abends 8 Uhr im „Hohentwiel“. — **Wedel:** Abends 8 Uhr im Lokal von M. Strudmeier. — **Wilhelmshaven-Varel:** Im „Hof von Oldenburg“.

Mittwoch, den 8. September:

Celle: Abends 8 Uhr bei Knoob. — **Einbeck:** Eine Stunde nach Feierabend. — **Esleben:** Abends 8 Uhr im „Vürgergarten“, Nifolaitstraße. — **Elsing:** Eine Stunde nach Feierabend im „Vereinsgarten“. — **Forst:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Karl Fendler, „Gesellschaftshaus“, Am Haag. — **Fürstenberg:** Im „Schützenhaus“. — **Fürth:** Abends 7 Uhr bei Zick, Wassergasse 13. — **Görlitz:** In „Stadt Hamburg“, Ober-Steinweg. — **Guben:** Eine Stunde nach Feierabend „Zur Friedensallee“. — **Hundsfeld:** Bei Wasner. — **Kiel.** — **Schwerin:** Abends 8 Uhr.

Donnerstag, den 9. September:

Schleswig: In der „Zentralhalle“, Domzettelhof 14. — **Wanne:** Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 9.

Freitag, den 10. September:

Jena: Abends 7 Uhr im Gasthaus „Zum Löwen“ (Gewerkschaftshaus).

Sonnabend, den 11. September:

Alt-Sienick: Bei H. Niese, Grünauerstraße. — **Burg b. Magdeburg:** In der Herberge. — **Castrop:** Bei Auweiler, Kriegerdenkmalstraße. — **Eisenberg:** In Heinecks Gasthaus. — **Herford:** Abends 7 Uhr „Zur Traube“, bei August Seeger, Neuer Markt. — **Jever:** Abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Traube“. — **Lüdenscheid:** In der „Zentralhalle“, Grabenstraße. — **Milhausen i. Elsaß:** Abends 8 Uhr bei Weinzorn, Dornacherstr. 6. — **Saarbrücken:** Abends 8½ Uhr in St. Johann im Gewerkschaftshaus. — **Singen a. Hohenwiel.** — **Tangermünde:** Abends 8 Uhr im „Kaiserhof“. — **Trier:** Jeden Samstag nach Abend. — **Wankendorf:** Abends 8 Uhr bei G. Timm in Bornhöved.

Sonntag, den 12. September:

Allstedt i. Th.: Nachm. 3 Uhr im Gasthof „Zum Anker“. — **Berga a. Mügen:** Nachm. 3 Uhr in der Herberge. — **Bochum:** Vorm. 10 Uhr bei Krenkel, Moltkepark. — **Bonn:** Vorm. 11 Uhr im Volkshaus, Sandkaule 13. — **Cöln, Bezirk Raff:** Bei Nief, Viktoriastr. 70. — **Crefeld:** Bei Neuen, Ecke Stephan- und Peterstraße. — **Düsseldorf:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Einbeck-Gandersheim.** — **Elbershausen:** Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Gastwirt Keune. — **Essen:** Vorm. 11 Uhr bei van de Loo, Schützenbahn. — **Frankenhäusen:** Nachm. 3 Uhr bei Oppermann. — **Goldberg i. W.:** Nachm. 4 Uhr. — **Silbesheim:** Nachm. 3 Uhr im Verkehrslokal von Wiese, Brühl 37. — **Kempten:** Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zu den sieben Hanen“, Alstadt. — **Magdeburg, Bezirk Hohendodeleben:** Abends 8 Uhr bei Sigus. — **Metz:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Karlstraße 4. — **Münster i. Westf.:** Bei August Bringmann, Krummer Timpen 29/30. — **Neudamm:** Nachm. 3½ Uhr im Hotel „Kaiserhof“. — **Necklinghausen:** Nachm. 3 Uhr bei Nadit, Große Geldstraße. — **Ruhrort:** In Hamborn bei Großerlohe, An der Zinkhütte. — **Worms:** Vorm. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Mainzerstraße.

— Anzeigen. —

Weltberühmte Arbeitergarderobe

LOUIS MOSBERG'S eigener Fabrikation
Arbeitsgarderoben
mit der Wasserwage

Maurer, Zimmerer, Dachdecker usw.
für
Prima Isländer.

Nur echt mit der Wasserwage.
Bing. Schutzm.

Anerkennungsschreiben liegen vor.
Schnellster u. bester Versand.
Preisliste gratis und franko.

Louis Mosberg, Bielefeld,
Breitestrasse 44, Papenmarkt-Ecke.
Spezial-Fabrik von Berufskleidung.

Nachruf.

Am 14. August verstarb infolge eines Unglücksfalles unser treuer Kamerad

Karl Earius

im Alter von 18 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

[M. 3,60]

Die Zahlstelle Cabarz i. Th.

Die Herberge der fremden Zimmergesellen zu Wien befindet sich

Wien XX, Dammstr. 23.

[M. 1,50]

Die fremden Zimmergesellen zu Wien.

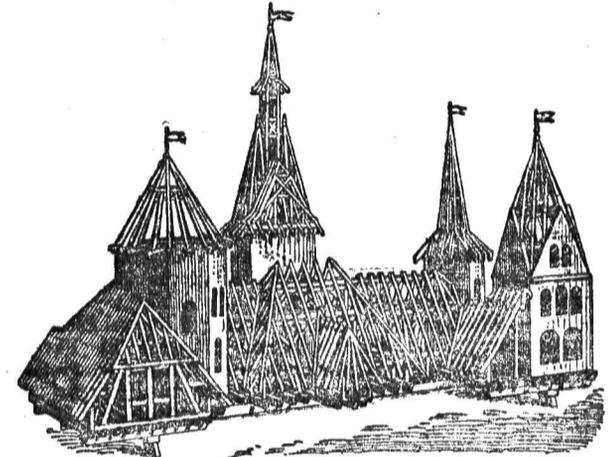
Der fremde Zimmergeselle Robert Gädgens aus Hamburg, oder wer seinen Aufenthalt kennt, wird hierdurch ersucht, Mitteilung zu machen an F. Gädgens, Malermeister, Hamburg, Fremdenstr. 27.

Ernst Knappe, geboren den 1. August 1884 zu Wittenberg (Verb.-Nr. 45351), wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegen die Zahlstelle Saderleben nachzukommen. S. N.: G. Cohrt, Kaffierer, Saderleben, Lindenthal 48. [M. 1,50]

Torwald Jörgensen aus Hamburg, wo steckt Du? Sende Deine Adresse an Adolf Spiring, Bielefeld, Weberstr. 21. [90 8]

Wer den Aufenthalt des Zimmerers Wilh. Reims aus Bremen, früher in Dortmund, kennt, wird gebeten, Mitteilung zu machen an Wilh. Schröder, Dortmund, Ostermarchstr. 57. [M. 1,20]

Bauschule Rastede i. Oldenb. (früher Bauschule Zetel).



Schülerarbeit.

Meister- und Polierkurse. Vollständige Ausbildung in fünf Monaten. Nachweislich sehr erfolgreiche Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Unterricht gründlich und leichtverständlich. Praktische Ausführungen von Schiftungen und Schwungtreppen. Schulbeginn 2. November. Abschlussprüfung im März. Ausführliches Programm kostenlos durch den Schulvorsteher C. Rohde.

Advertisement for 'Der Holztreppebau' (Wood Staircase Construction) by O. Winkel Müller, Architect and Teacher at the School of Handicraft and Art in Hannover. It includes details about the course content, price (M. 4,30), and contact information.

Advertisement for 'Zimmerer Deutschlands!' (Carpenters of Germany!) featuring various types of leather goods like jackets and trousers, with prices and contact information for Emil Hohlfeld in Dresden.

Advertisement for 'Bauschule zu Berlin' (Building School in Berlin) located at Neanderstr. 3. It offers courses for Master and Polier, and includes evening and day courses.

Advertisement for 'Stamm-Bierkrüge sowie Pfeifen' (Family Beer Mugs and Pipes) by Gebr. Bergmann, München, located at Hohenzollernstr. 158.

Advertisement for 'Sehr lehrreich für die Zimmerer.' (Very instructive for carpenters.) by Wolfs, featuring practical execution of roof construction models.

Advertisement for 'Wolfs Praktische Ausführung der Schiftung und Dachverbandhölzer' (Wolfs Practical Execution of Roofing and Roof Joist Timber).

Advertisement for 'Wolfs Dachausmittlung und Dachkonstruktion' (Wolfs Roofing and Roof Construction).

Advertisement for 'Wolfs Praktische Ausführung der Treppen' (Wolfs Practical Execution of Stairs).

Advertisement for 'Wolfs Zimmerarbeitslohn' (Wolfs Carpenter's Wage).

Advertisement for 'Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen' (Wolfs Garden Pavilions, Verandas and Gable Ornamentations).

Advertisement for 'Verkehrslokale, Herbergen usw.' (Traffic Localities, Inns, etc.) listing various locations and services.

A large vertical advertisement listing various carpentry-related services, courses, and contact information across multiple cities like Berlin, Hamburg, and Dresden.